



Landeshauptstadt
Potsdam

Statistik und Wahlen

4 | 2021



Statistischer Informationsdienst 4 | 2021

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung

zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

4 | 2021

Umfragen 2021

Statistischer Informationsdienst 4/2021

Herausgeber: Landeshauptstadt Potsdam
Der Oberbürgermeister
Geschäftsbereich Zentrale Verwaltung
Fachbereich Verwaltungsmanagement
Bereich Statistik und Wahlen

Verantwortlich: Heike Gumz, Bereich Statistik und Wahlen

Redaktion: Tobias Krol, Bereich Statistik und Wahlen
Telefon: +49 331 289-1256
E-Mail: Tobias.Krol@Rathaus.Potsdam.de

Quellen: Landeshauptstadt Potsdam

Bildnachweis: Foto Einband Landeshauptstadt Potsdam, Robert Schnabel

Redaktionsschluss: 21. Januar 2022

Druck: Landeshauptstadt Potsdam

**Statistischer
Auskunftsdienst:** Telefon: +49 331 289-1247
Telefax: +49 331 289-3880

Anschrift: Landeshauptstadt Potsdam
Bereich Statistik und Wahlen
Friedrich-Ebert-Straße 79/81
14469 Potsdam

E-Mail: Statistik@Rathaus.Potsdam.de
Internet: www.potsdam.de/statistik

© Landeshauptstadt Potsdam
Der Oberbürgermeister
Bereich Statistik und Wahlen
Potsdam, 2022

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

Inhalt	Seite
Zusammenfassung	3
1 Vorbemerkungen	5
2 Methodik und Datenbasis	6
3 Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Leben der Potsdamerinnen und Potsdamer	8
3.1 Eingeschränkte Lebensqualität	8
3.2 Belastungen durch Corona	9
3.3 Sorgen vor und während der Pandemie	11
3.4 Kinderbetreuung und Homeschooling	13
3.5 Arbeit und Beruf	17
3.6 Coronabezogene Angebote der Landeshauptstadt Potsdam	25
3.7 Impfverhalten	26
3.8 Gesundheit	28
Anhang: Fragebogen	31

Hinweise zum Lesen des Berichts:

Bei der Darstellung von prozentualen Verteilungen können die Summen rundungsbedingt geringfügig von 100 % abweichen. „Keine Angabe“ und „keine Aussage möglich“ wurden nicht berücksichtigt. In den Diagrammen und Abbildungen ist die Zahl der gültigen Antworten, auf die sich die prozentualen Verteilungen beziehen, mit n angegeben. Sofern nicht anders bezeichnet, gelten die dargestellten Werte für die aktuelle Erhebung 2021.

Bei der Interpretation der Ergebnisse in Bezug auf sozio-demografische Merkmale der Teilnehmenden muss auf die Bezugsgröße geachtet werden. Prinzipiell handelt es sich um Merkmale der Teilnehmenden selbst, weshalb nicht auf den gesamten Haushalt geschlossen werden kann (z. B. Alter, Migrationshintergrund, Schul- und Berufsabschluss). Im Gegensatz dazu beziehen sich andere Merkmale auf den gesamten Haushalt (z. B. Haushalte, in denen Personen mit einer Behinderung leben, Haushaltsgröße, Haushaltsnettoeinkommen oder Miet- und Eigentümerhaushalte).

Rechtliche Grundlage der Bürgerumfrage „Leben in Potsdam“ bildet die am 3.4.2013 von der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung beschlossene „Satzung über die Durchführung standardisierter repräsentativer Umfragen und Umfragen zu fachbereichsspezifischen Themen in der Landeshauptstadt Potsdam“.

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

Abbildungsverzeichnis		Seite
Abb. 1	Corona-Infektionsgeschehen: 7-Tage-Inzidenzwert in der Landeshauptstadt Potsdam vom 12.3.2020 bis 31.7.2021	7
Abb. 2	Ausgewählte Ereignisse im Verlauf der Corona-Pandemie in der Bundesrepublik Deutschland sowie der Landeshauptstadt Potsdam von Januar 2020 bis Juni 2021	7
Abb. 3	Im Vergleich zu der Zeit vor der Corona-Pandemie: Fühlten Sie sich in Ihrer Lebensqualität eingeschränkt?	8
Abb. 4	Inwieweit hat die Corona-Pandemie Sie in folgenden Lebensbereichen belastet?	9
Abb. 5	Hat sich durch die Corona-Pandemie Ihr Blick auf Ihre Wohnsituation verändert?	10
Abb. 6	Coronabedingte Umzugsabsichten nach Wohnfläche der Teilnehmenden	11
Abb. 7	Inwieweit, wenn überhaupt, machen Sie sich derzeit Sorgen um die folgenden Bereiche Ihres Lebens bzw. haben Sie sich vor Beginn der Corona-Pandemie Sorgen um die folgenden Bereiche gemacht?	12
Abb. 8	Derzeitige Sorgen der Teilnehmenden	12
Abb. 9	Teilnehmende nach betreuungspflichtigen Kindern im Haushalt	13
Abb. 10	Falls Kinder im Haushalt leben, die eine Kindertageseinrichtung oder Schule besuchen: Wie war deren Betreuung in der Zeit von Schließungen dieser Einrichtungen organisiert? Wie häufig wurden die Kinder von den folgenden Personen betreut?	14
Abb. 11	Kinderbetreuung während der coronabedingten Kita- und Schulschließungen nach Geschlecht	14
Abb. 12	Wie stark haben Sie die Schließung von Einrichtungen der Kindertagesbetreuung und Schulen als Belastung erlebt?	15
Abb. 13	Falls Sie schulpflichtige Kinder zu betreuen haben und diese während der Schulschließungen im Homeschooling unterrichtet wurden: Bewerten Sie bitte die folgenden Aspekte des Homeschoolings.	16
Abb. 14	Welche Möglichkeiten für das Homeschooling gibt es in Ihrem Haushalt? Jedes Kind, das Homeschooling machen muss, hat ...	17
Abb. 15	Erwerbstätige Teilnehmende nach Berufsgruppen	17
Abb. 16	Von welchen beruflichen Auswirkungen waren Sie im Zuge der Corona-Pandemie (seit März 2020) betroffen?	18
Abb. 17	Berufliche Auswirkungen der Corona-Pandemie nach Erwerbsstatus bzw. Berufsgruppen der Teilnehmenden	19
Abb. 18	Wie häufig haben Sie im Homeoffice gearbeitet?	21
Abb. 19	Homeoffice-Tätigkeit vor und während der Corona-Pandemie nach Erwerbsstatus bzw. Berufsgruppen der Teilnehmenden	22
Abb. 20	Hat Ihr Haushalt seit Beginn der Corona-Pandemie Einkommensverluste erlitten?	23
Abb. 21	Coronabedingte Einkommensverluste im Haushalt nach Erwerbsstatus bzw. Berufsgruppen der Teilnehmenden	24
Abb. 22	Hatten Sie Schwierigkeiten, Ihre Miete fristgerecht zu bezahlen?	24
Abb. 23	Nutzung und Bekanntheit der Corona-Hotline	25
Abb. 24	Nutzung und Bekanntheit der Corona-Homepage	25
Abb. 25	Zufriedenheit mit der Corona-Hotline und der Corona-Homepage der Stadtverwaltung der Landeshauptstadt Potsdam	25
Abb. 26	Zählen Sie sich selbst zur Corona-Risikogruppe?	26
Abb. 27	Teilnehmende, die sich selbst zur Corona-Risikogruppe zählen, nach Altersgruppe	27
Abb. 28	Werden Sie sich gegen das Corona-Virus impfen lassen?	27
Abb. 29	Aspekte des Gesundheitszustandes. Wie bewerten Sie gegenwärtig ...?	28
Abb. 30	Aspekte des Gesundheitszustandes nach Altersgruppe der Teilnehmenden	29

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht hat zum Ziel, die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Leben der Bürgerinnen und Bürger der Landeshauptstadt Potsdam als gesonderte Auswertung der Bürgerumfrage 2021 „Leben in Potsdam“ komprimiert darzustellen und dem besonderen Interesse der Fachbereiche der Stadtverwaltung sowie der Öffentlichkeit an der Thematik nachzukommen. Die Corona-Sonderauswertung liefert somit erstmals valide Daten und wichtige Erkenntnisse zu den Auswirkungen der Pandemie auf Ebene der Landeshauptstadt Potsdam.

In insgesamt 20 Fragen wurden die Teilnehmenden um ihre Einschätzungen und Bewertungen zur Lebensqualität, Gesundheit, Belastungen und Sorgen sowie zu spezifischen betroffenen Lebensbereichen wie Arbeit und Beruf, Wohnen oder Homeschooling im Kontext der Corona-Pandemie gebeten. Ebenso wurden sie nach ihren Erfahrungen mit den coronabezogenen Informationsangeboten der Stadtverwaltung sowie nach dem Impfverhalten gefragt. Die Gesamtheit der Fragestellungen ermöglicht ein umfassendes Bild über das Befinden der Potsdamerinnen und Potsdamer in Corona-Zeiten und zeigt Veränderungen über die Zeit sowohl im Vergleich zum Zeitraum vor der Pandemie als auch für die verschiedenen Phasen während der Pandemie auf.

Im Ergebnis lässt sich für Potsdam feststellen, dass die Corona-Pandemie erhebliche Einschnitte für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt bedeutet und sich abgefragte Kriterien, wenn sie im zeitlichen Vergleich erhoben wurden, erwartungsgemäß zum Teil gravierend verschlechtert haben. Ihre Lebensqualität sehen die Teilnehmenden durch Corona in erheblichem Maße eingeschränkt. Mit zunehmender Dauer der Pandemie nimmt der Anteil derjenigen, die eine „sehr stark“ verminderte Lebensqualität angeben, sogar weiter zu. Beklagten dies für die 1. Welle der Pandemie im März bis Mai 2020 noch 17,4 %, sind es für den Zeitraum April bis Juni 2021 21,8 %. In allen abgefragten Lebensbereichen haben sich die Sorgen, die sich die Teilnehmenden machen, im Vergleich zum Zeitraum vor der Pandemie vergrößert. Nicht nur um die eigene Gesundheit und diejenige von Angehörigen und Freunden sind die Potsdamerinnen und Potsdamer in der Pandemie besorgt. Über die Hälfte gibt an, sich vor Einsamkeit und sozialer Isolation (56,1 %) zu fürchten oder dass persönliche Beziehungen leiden (57,1 %). Darüber hinaus zeigt sich für alle abgefragten Kriterien des Gesundheitszustandes eine deutliche Verschlechterung von 2021 gegenüber 2018. Zusammengerechnet sind jeweils die Anteile von „sehr gut“ und „gut“ 2021 um mindestens zehn Prozentpunkte kleiner als noch drei Jahre zuvor.

Coronabedingte Umwälzungen bei Beruf und Studium zeigen sich in Potsdam ebenso deutlich. So haben

zeitweise drei Viertel der Erwerbstätigen im Homeoffice gearbeitet und mehr als 80 % der Studierenden ihr Studium in Distanz absolviert. Ein Viertel der Haushalte in Potsdam musste coronabedingte Einkommensverluste verkraften. Je höher hierbei das monatliche Haushaltsnettoeinkommen, desto geringer derjenige Anteil, der Einkommenseinbußen erleiden musste. Gaben gut ein Drittel (33,7 %) der Teilnehmenden mit einem Haushaltsnettoeinkommen von unter 1 000 Euro diese an, waren es bei Personen mit 4 000 Euro und mehr 23,9 %.

Hervorzuheben sind nicht minder die Teilnehmenden mit schul- oder betreuungspflichtigen Kindern, die besonders unter Corona zu leiden haben. 80 % von ihnen empfanden die Situation der Schließung von Schulen und Einrichtungen der Kindertagesbetreuung als Belastung. Aufgefangen wurden die Betreuungslücken vorwiegend von den Frauen. Aufgeschlüsselt nach dem Merkmal Geschlecht übernahmen sie mit 24,6 % die tägliche Betreuung der Kinder parallel zur Erwerbstätigkeitsausübung im Homeoffice doppelt so häufig wie Männer mit 12,1 %. Sie erlebten folglich die Betreuungssituation während der coronabedingten Schließungen als höhere Belastung als Männer. Bezüglich der für das Homeschooling geeigneten Ausstattung der Haushalte geben 95,9 % der befragten Eltern mit schulpflichtigen Kindern an, dass ihr Kind über einen Internetzugang verfügt. 94,9 % haben Zugang zu einem PC, Laptop, Notebook oder Tablet und 71,5 % leben mit einer Person zusammen, die ihnen in einigen Fächern Unterstützung und Hilfe bieten kann. Es kann festgestellt werden, dass Teilnehmende mit Migrationshintergrund das Vorhandensein aller abgefragten Möglichkeiten des Homeschoolings häufiger verneinen als Personen ohne Migrationshintergrund.

Eine weitere wichtige Erkenntnis aus den Umfrageergebnissen ist, dass es vor allem die Jüngeren sind, bei denen die Belastungen stark gestiegen sind. Je jünger die Umfrageteilnehmenden, desto häufiger geben sie die Einschränkung ihrer Lebensqualität mit „sehr stark“ an. Ebenso beim allgemeinen Wohlbefinden und der seelischen Verfassung erzielt die jüngste Altersgruppe die schlechtesten Ergebnisse. Auch der Rückgang bei der sozialen Eingebundenheit im Vergleich zur Bürgerumfrage 2018 ist bei den unter 25-Jährigen beachtlich. Schätzten damals noch 76,4 % diese als mindestens „gut“ ein, waren es bei der diesjährigen Bürgerumfrage 38,4 %. Es ist auch die jüngste Altersgruppe, die am ehesten befürchtet einsam oder sozial isoliert zu sein (41,5 %) oder sich am häufigsten große Sorgen um die Gesundheit von Angehörigen und Freunden macht (46,9 %).

Zum Erhebungszeitpunkt gaben 84,2 % der Teilnehmenden an, entweder bereits geimpft worden zu sein oder sich impfen lassen zu wollen.

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

1 Vorbemerkungen

Kaum ein anderes Thema hat die Menschen in der jüngeren Vergangenheit so sehr beschäftigt wie die Corona-Pandemie. Nachdem Ende Januar 2020 der erste Infektionsfall des Virus SARS-CoV-2 in Deutschland registriert wurde, sollte es nur sechs Wochen dauern, bis auch in der Landeshauptstadt Potsdam die erste Infektion gemeldet wurde. Seitdem waren in der brandenburgischen Landeshauptstadt mehr als 8 500 Personen mit COVID-19 infiziert, 248 Todesfälle gehen bis Ende Oktober 2021 auf das Virus zurück (Quelle: ROBERT KOCH-INSTITUT, COVID-19 Dashboard, <https://corona.rki.de>, Zugriff am 2.11.2021).

In der vorliegenden Veröffentlichung stehen jedoch keine „harten“ statistischen Analysen des Infektionsgeschehens um Infizierte, Kontaktpersonen, Verstorbene oder Inzidenzen im Mittelpunkt der Betrachtung. Vielmehr geht es um die Auswirkungen von Corona auf das Leben der Potsdamerinnen und Potsdamer. Zweifelsohne war und ist die Corona-Pandemie mit vielseitigen sowie zahlreichen Einschränkungen für jede Einwohnerin und jeden Einwohner verbunden. Die Verordnungen von Bund, Land und auch der Landeshauptstadt Potsdam hatten Folgen sowohl für das private als auch das öffentliche Leben. Es kam zu Restriktionen bei der Durchführung von Feiern im Rahmen der eigenen Familie, Treffen mit mehreren Haushalten wurden zeitweise untersagt, auch Urlaub oder Reisen konnten nicht wie gewohnt durchgeführt werden. Hinzu kamen Schließungen von vielen Einrichtungen und Angeboten des täglichen Lebens: Dies betraf u. a. Kindertagesbetreuungseinrichtungen und Schulen, Angebote und Einrichtungen für Kultur, Sport und Freizeit sowie Einzelhandelsgeschäfte und die Gastronomie. Damit einher ging eine veränderte Organisation der Arbeitswelt. Beinahe alle Bereiche des Lebens waren somit in der Pandemie von Veränderungen betroffen.

Doch wie wurden diese von den Potsdamerinnen und Potsdamern wahrgenommen und wie sehr hat die Pandemie ihre Lebensqualität beeinflusst? Welche Belastungen und Sorgen brachte die Pandemie mit sich? Wie wurde die Kinderbetreuung in Zeiten von Kita- und Schulschließungen organisiert? Wie verlief das Home-schooling? Welche beruflichen und wirtschaftlichen Konsequenzen brachte die Corona-Pandemie mit sich?

Die Fachbereiche der Landeshauptstadt Potsdam stehen vor der Herausforderung, ihre Konzepte und Angebote an die veränderte Lebenssituation ihrer Bürgerinnen und Bürger anzupassen und negative Folgen der Pandemie bestmöglich zu bewältigen.

Um die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Leben der Bürgerinnen und Bürger messbar zu machen, werden die Daten aus der Bürgerumfrage „Leben in Potsdam“ 2021 herangezogen. Diese wird seit dem Jahr 2013 in regelmäßigen Abständen federführend vom Bereich Statistik und Wahlen durchgeführt. Neben Fragekomplexen, die seit dem Start der Bürgerumfrage enthalten sind (Lebensqualität, Wohnen, Wirtschaft und Arbeit, Verkehr und Mobilität sowie die Bewertung von verschiedenen Einrichtungen und Angeboten in Potsdam und im Stadtteil), um so langfristige Entwicklungen und Trends abbilden zu können, enthielt der Fragebogen wieder aktuelle Themen. Dabei standen die „Auswirkungen der Corona-Pandemie“ 2021 im Mittelpunkt des Interesses der Fachbereiche der Landeshauptstadt Potsdam, die an der Formulierung der Fragen beteiligt waren.

Darüber hinaus können mit den umfangreichen soziodemografischen Daten, die in der Bürgerumfrage standardmäßig erhoben werden, Ergebnisanalysen zu bestimmten Personengruppen (z. B. nach Geschlecht, Migrationshintergrund, Einkommens- und Altersgruppen, Erwerbsstatus) erstellt werden. So können Gruppen identifiziert und quantifiziert werden, die besonders von den Auswirkungen der Corona-Pandemie betroffen sind. Des Weiteren sollte in Erfahrung gebracht werden, wie die Corona bezogenen Informationsangebote der Landeshauptstadt Potsdam wahrgenommen werden und wie sich die Pandemie auf das Verhalten der Bevölkerung auswirkt (z. B. Impfbereitschaft).

Das Instrument der Bürgerumfrage ist prädestiniert, um an wertvolle Daten außerhalb der amtlichen Statistik zu gelangen und Wissenslücken außerhalb der vielseitig vorliegenden Statistikregister zu schließen. Auf Ebene der Landeshauptstadt Potsdam konnten so erstmals valide Daten zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Leben der Bürgerinnen und Bürger erhoben werden.

Die vorliegende Auswertung enthält die Ergebnisse aller Fragestellungen zum Thema Corona aus der Bürgerumfrage „Leben in Potsdam“ 2021. Die Ergebnisse aller anderen Themenkomplexe werden gesondert veröffentlicht.

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

2 Methodik und Datenbasis

Um ein möglichst repräsentatives Umfrageergebnis zu erhalten, ist die Auswahl der Stichprobe von zentraler Bedeutung. Als Grundgesamtheit wurden alle Bürgerinnen und Bürger von 16 bis unter 80 Jahren mit Hauptwohnsitz in Potsdam ausgewählt. Die Altersbegrenzungen beziehen sich einerseits auf das Brandenburgische Kommunalrecht, nach welchem ab 16 Jahren an der Kommunalwahl teilgenommen werden darf und andererseits aus Erfahrungen bisheriger Bürgerumfragen, bei denen festgestellt wurde, dass die Teilnahmebereitschaft im hohen Alter stark abnimmt.

Der Stichprobenumfang wurde auf vier Prozent der genannten Grundgesamtheit festgelegt. Auch diese Größe basiert auf Erfahrungen von bereits durchgeführten Umfragen in Potsdam und anderen deutschen Städten. Des Weiteren wurde die Stichprobe aus dem Melderegister mit einer Wichtung nach den Merkmalen Alter und Geschlecht gezogen. Die Befragten unter 30 Jahre gingen um acht Prozent überrepräsentiert, die der 65-Jährigen und älteren um acht Prozent unterrepräsentiert in die Stichprobe ein. Auch diese Maßnahme wurde unter Berücksichtigung vergangener Potsdamer Erhebungen getroffen, da bei diesen festgestellt wurde, dass jüngere Befragte eine geringere Teilnahmebereitschaft aufweisen und sich Befragte im Alter von 65 bis unter 80 Jahren überdurchschnittlich häufig beteiligen. Weiterhin wurde das Merkmal Geschlecht bei der Stichprobenauswahl berücksichtigt, da bei vorangegangenen Erhebungen weibliche Angeschriebene durchschnittlich etwas häufiger geantwortet haben als männliche. So gingen Frauen um vier Prozent unterrepräsentiert, Männer um vier Prozent überrepräsentiert in die Stichprobe ein.

Mit einem mathematischen Zufallsverfahren wurden Mitte April 2021 insgesamt 5 631 Potsdamer Bürgerinnen und Bürger aus dem amtlichen Melderegister ermittelt, an die der achtseitige Fragebogen der Bürgerumfrage „Leben in Potsdam“ versendet wurde. Fast drei Seiten des Fragebogens enthielten dabei Fragestellungen zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie (siehe Anhang, S. 31).

Bis Ende Juni 2021 wurden insgesamt 2 471 Fragebögen beantwortet, was nach Abzug der stichprobenneutralen Ausfälle (Unzustellbarkeit, Wegzüge, Todesfälle usw.) einer Rücklaufquote von 44,7 % entspricht. Damit wurde der bisherige Spitzenwert von 43,5 %, der bei der Premiere der Bürgerumfrage im Jahr 2013 aufgestellt wurde, übertroffen. Auch die Online-Beteiligung verzeichnet einen neuen Höchstwert: Erstmals hat mehr als ein Viertel der Teilnehmenden (25,8 %) den Fragebogen digital ausgefüllt.

Inwieweit die Struktur der Umfrageteilnehmenden der tatsächlichen Bevölkerungsstruktur Potsdams bzw. der Grundgesamtheit (Auszug aus dem Melderegister vom 31. März 2021) entspricht, wurde anhand der Merkmale Geschlecht, Alter und der Verteilung der Befragungseinheiten nach Stadtteilen untersucht.

Durch die Wichtung der Stichprobe konnte der Unterschied bezüglich des Merkmals Geschlecht minimiert werden. Er beträgt lediglich 1,0 Prozentpunkte zugunsten weiblicher Teilnehmender. Bei den Altersgruppen zeigt sich ein leichtes Übergewicht älterer Personen, so beträgt der Unterschied bei den 65- bis unter 80-Jährigen im Vergleich zum Auszug aus dem Melderegister 3,3 Prozentpunkte. Teilnehmende unter 30 Jahren weisen eine Differenz von -3,7 Prozentpunkten gegenüber der tatsächlichen Bevölkerungsstruktur vom März 2021 auf.

Bezogen auf die Verteilung nach den Stadtteilen Potsdams sind die Unterschiede zwischen der Datenbasis und der Bevölkerungsstruktur, die anhand des Einwohnermelderegisters ermittelt wurde, sehr gering. Die höchsten Abweichungen treten mit -1,6 Prozentpunkten im Stadtteil Schlaatz sowie mit jeweils 1,3 Prozentpunkten in der Nauener und Berliner Vorstadt auf. Alle anderen Stadt- bzw. Ortsteile weisen geringere Abweichungen auf, die zumeist sogar deutlich unter einem Prozentpunkt liegen.

Insgesamt gesehen spiegelt die Struktur der Antworten die tatsächliche Struktur der Grundgesamtheit sehr gut wider. Alle Abweichungen befinden sich in einem für diese Art der schriftlichen Befragung üblichen Rahmen.

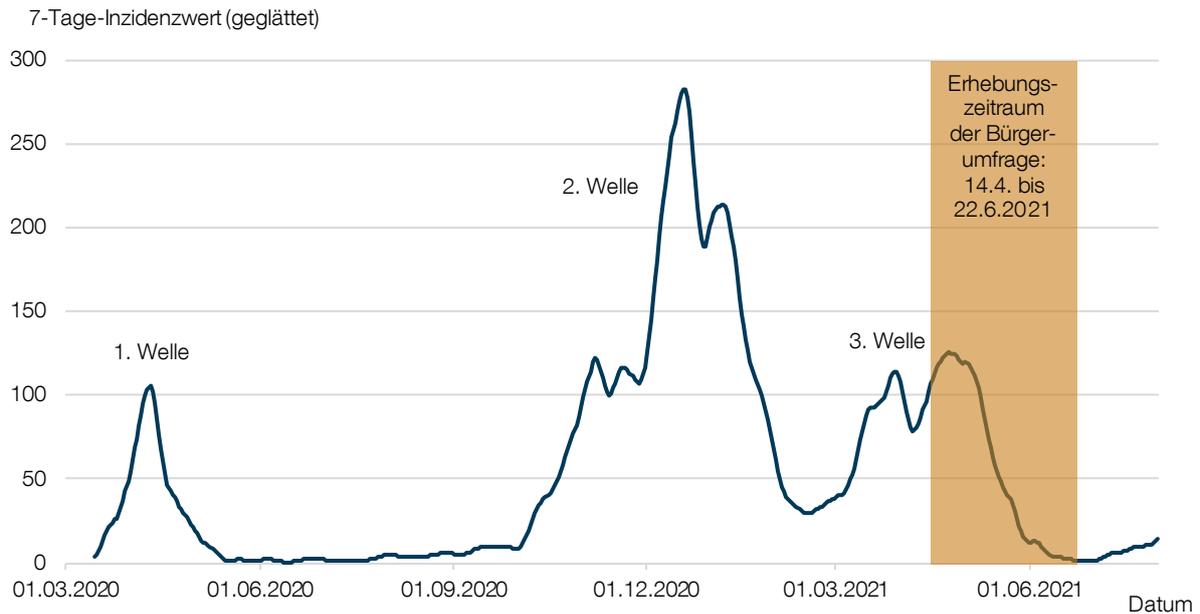
Mit dem Fragebogen Bürgerumfrage „Leben in Potsdam“ wurden darüber hinaus eine Reihe weiterer soziodemografischer Merkmale erhoben. Dazu gehören u. a. Angaben zum Erwerbsstatus, zur Einkommenssituation, zur Wohndauer in Potsdam und zum Bildungsstand. Diese Daten werden herangezogen, um ein bestimmtes Antwortverhalten bestimmten Gruppen zuordnen zu können. Stichpunktartig werden statistisch signifikante Auffälligkeiten hinsichtlich des Antwortverhaltens bestimmter Gruppen im Textteil (Kapitel 3) hervorgehoben.

Des Weiteren muss für die Interpretation der vorliegenden Ergebnisse der Erhebungszeitraum im Zusammenhang mit dem Verlauf der Corona-Pandemie gesehen werden. Zum Zeitpunkt des Versands der Fragebögen befand sich Deutschland auf dem Höhepunkt der 3. Welle der Corona-Pandemie, so auch die Landeshauptstadt Potsdam (siehe Abb. 1 und 2). Im Verlauf des Erhebungszeitraums sank die Zahl der Neuinfektionen merklich, sodass ab Juni einige Beschränkungen im Rahmen der Corona-Umgangsverordnungen zurückgenommen wurden.

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

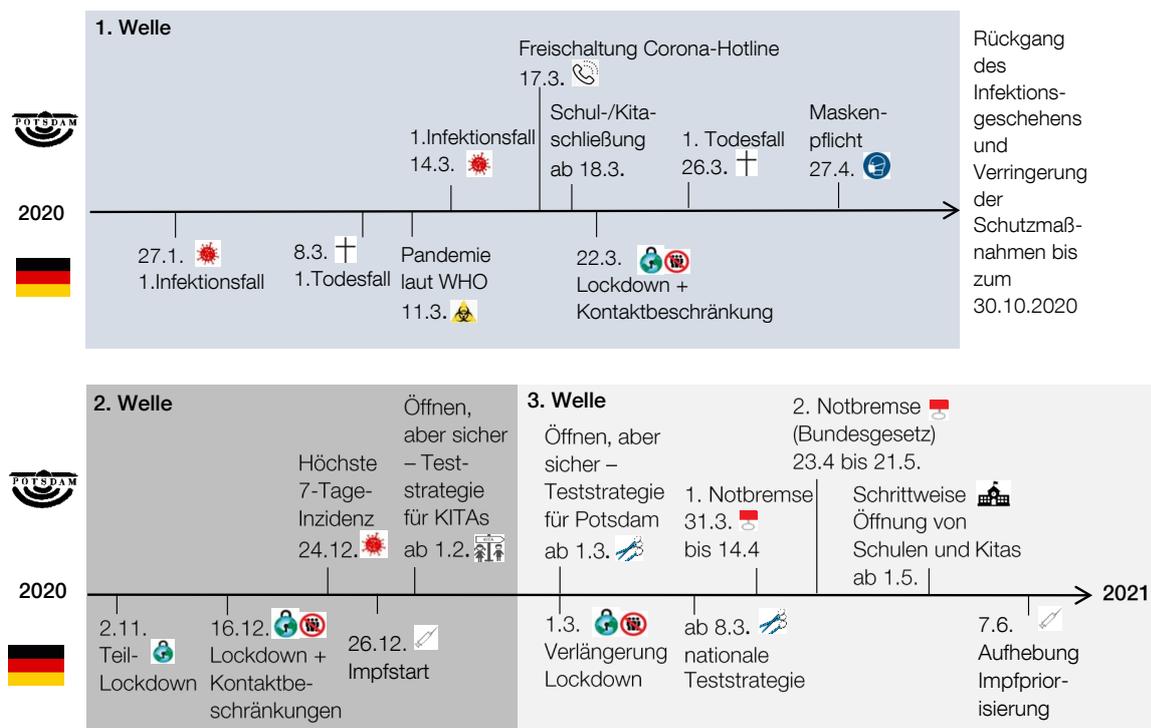
Abb. 1 Corona-Infektionsgeschehen: 7-Tage-Inzidenzwert in der Landeshauptstadt Potsdam vom 12.3.2020 bis 31.7.2021 ¹



¹ Die Daten wurden aus dem Datenbestand des Fachbereichs Öffentlicher Gesundheitsdienst ermittelt. Diese weichen von den Tagesmeldungen im Corona-Update des Verwaltungsstabes und dem Dashboard des RKI aufgrund von Meldeverzögerungen ab. Für die Analyse des Infektionsgeschehens in Potsdam wird das Datum des Infektionsbeginns bzw. der häuslichen Absonderung, nicht das Meldedatum herangezogen. Um Infektionsspitzen in Folge der Meldevorgänge noch besser auszugleichen, werden die täglichen Neuinfektionen über 7-Tage geglättet. Diese bilden die Grundlage zur Berechnung der 7-Tage-Inzidenz. Für 2020 wurde die 7-Tage-Inzidenz auf 180 334 Einwohner bezogen und für die Daten ab 2021 auf 182 112 Einwohner (amtliche Einwohnerzahlen 2019 und 2020).

Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Abb. 2 Ausgewählte Ereignisse im Verlauf der Corona-Pandemie in der Bundesrepublik Deutschland sowie der Landeshauptstadt Potsdam von Januar 2020 bis Juni 2021



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

3 Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Leben der Potsdamerinnen und Potsdamer

Um die Auswirkungen der Corona-Pandemie messbar zu machen, wurden im Fragebogen der Bürgerumfrage „Leben in Potsdam“ insgesamt 20 Fragen zu unterschiedlichen Themenbereichen formuliert. So ging es um die veränderte Wahrnehmung der Lebensqualität, um Belastungen und Sorgen der Bürgerinnen und Bürger in verschiedenen Lebensbereichen, um das Thema Wohnen, um die Kinderbetreuung und Homeschooling in der Zeit von Schließungen der Kindertagesbetreuungseinrichtungen sowie Schulen und um die Auswirkungen der Pandemie auf Arbeit und Beruf. Weiterhin wurde die Zufriedenheit der Teilnehmenden mit Angeboten der Landeshauptstadt Potsdam abgefragt, wobei hier die telefonische Corona-Hotline und die Corona-Homepage der Stadt im Mittelpunkt standen. Zusätzlich wurden die Befragten gebeten, Auskunft darüber zu geben, ob sie sich gegen das Corona-Virus impfen lassen. Des Weiteren werden die Einschätzungen zu verschiedenen Aspekten des Gesundheitszustandes betrachtet, da diesbezüglich Vergleichsdaten aus der Bürgerumfrage „Leben in Potsdam“ 2018 vorliegen.

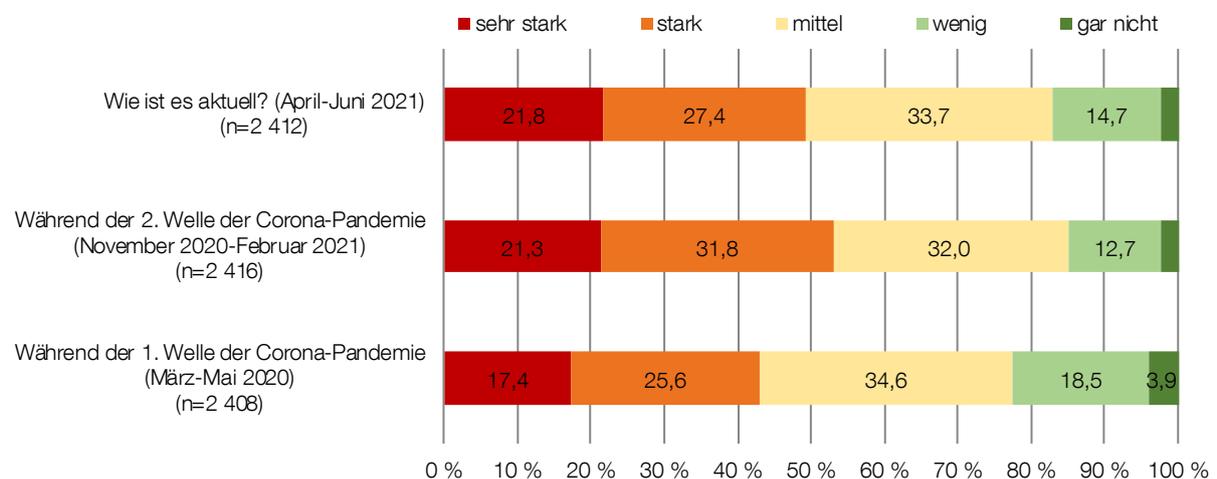
Die vorliegende Zusammenfassung der Ergebnisse orientiert sich in ihrer Reihenfolge am Aufbau des Fragebogens (siehe Anhang, S. 31).

3.1 Eingeschränkte Lebensqualität

Zunächst wurden die Befragten gebeten, Auskunft darüber zu geben, ob sie sich im Vergleich zu der Zeit vor der Corona-Pandemie ganz allgemein in ihrer Lebensqualität eingeschränkt fühlen. Dafür sollten insgesamt drei Zeiträume betrachtet werden, der Zeitraum während der 1. Welle der Corona-Pandemie (März bis Mai 2020), der Zeitraum während der 2. Welle der Corona-Pandemie (November 2020 bis Februar 2021) sowie die aktuelle Situation. „Aktuell“ bezeichnet demnach den Erhebungszeitraum der Bürgerumfrage zwischen Mitte April und Ende Juni 2021, dem Höhepunkt der 3. Welle der Corona-Pandemie sowie deren Abklingen.

Die Ergebnisse veranschaulichen, dass mit zunehmender Dauer der Pandemie der Anteil derjenigen leicht wächst, die ihre Lebensqualität als „sehr stark“ eingeschränkt sehen. Während 21,8 % der Teilnehmenden diese Bewertung für die aktuelle Situation zwischen April und Juni 2021 angeben, waren es für die 1. Welle im Frühjahr 2020 nur 17,4 %. Fast ein Viertel (22,4 %) gibt an, dass die eigene Lebensqualität nur „wenig“ (18,5 %) oder sogar „gar nicht“ (3,9 %) negativ beeinflusst wurde. Die Anteile dieser beiden Antwortoptionen schrumpfen bis zur aktuellen Situation merklich ab. Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden schätzt die Einschränkungen der Lebensqualität als „sehr stark“ (21,3 %) oder „stark“ (31,8 %) im Verlauf der 2. Welle der Corona-Pandemie ein. Dass der Anteil derjenigen, die diese Einschränkung aktuell als „stark“ bewertet (27,4%), leicht zurückgeht, kann mit der abflauenden 3. Welle, mit der zahlreiche Lockerungen im Alltag und Öffnungen von Einrichtungen und Angeboten verbunden sind, begründet werden. Der Anteil der Umfrageteilnehmenden, der die Einschränkung der Lebensqualität mit der mittleren Antwortkategorie bewertet, bleibt mit rund einem Drittel über die Zeiträume konstant (Abb. 3).

Abb. 3 Im Vergleich zu der Zeit vor der Corona-Pandemie: Fühlten Sie sich in Ihrer Lebensqualität eingeschränkt?



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

- Je jünger die Umfrageteilnehmenden sind, desto mehr sehen sie sich in ihrer Lebensqualität aufgrund der Corona-Pandemie eingeschränkt. Dies gilt für alle drei erhobenen Zeiträume und ganz besonders für die 2. Welle der Pandemie. So beträgt der Anteil derjenigen, die die Einschränkung ihrer Lebensqualität in diesem Zeitraum als „sehr stark“ empfinden bei den unter 30-Jährigen 27,0 %, bei den 30- bis unter 50-Jährigen 23,1 %, bei den 50- bis unter 65-Jährigen 20,3 % und bei den 65-Jährigen und älteren Personen 16,8 %.
- Bezogen auf den Erwerbsstatus der Teilnehmenden kann ein erhöhter Anteil von Personen, die die Einschränkung ihrer Lebensqualität als „sehr stark“ betrachten bei Schüler/innen, Auszubildenden und Studierenden beobachtet werden. Diese Aussage deckt sich mit der vorherigen Analyse zum Alter der Teilnehmenden.
- Eine weitere Gruppe, die eine vergleichsweise hohe Einschränkung ihrer Lebensqualität beklagt, sind Personen mit einem Migrationshintergrund. Bei allen drei Zeiträumen vergibt rund ein Viertel der Personen mit Migrationshintergrund die Bewertung „sehr stark“. Es ist grundsätzlich zu beachten, dass Teilnehmende mit Migrationshintergrund durchschnittlich jünger sind (Durchschnittsalter: 46 Jahre) als Teilnehmende ohne Migrationshintergrund (52 Jahre).
- Auch Haushaltsgröße und Haushaltszusammensetzung beeinflussen die Wahrnehmung der Lebensqualität während der Corona-Pandemie. Je höher die Anzahl der Haushaltsmitglieder ist, desto höher ist der Anteil derjenigen, die die Einschränkung ihrer Lebensqualität als „sehr stark“ einschätzt. Dies war auch schon während der 1. Welle der Corona-Pandemie zu beobachten, was auch für Alleinerziehende gilt. Ein Anstieg dieses Wertes kann für die Gruppe der Allein-

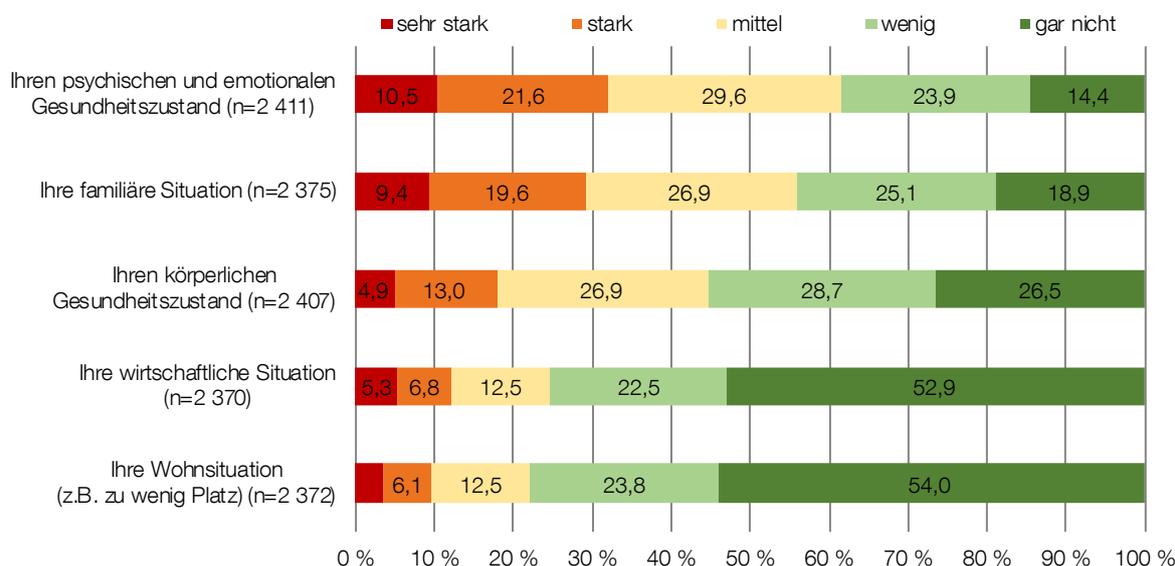
lebenden erst für die 2. Welle der Corona-Pandemie beobachtet werden. Ein signifikanter Unterschied besteht des Weiteren zwischen Mietern und Eigentümern. Letztere fühlten sich während aller abgefragten Zeiträume bezüglich ihrer Lebensqualität nicht so stark eingeschränkt, wie es Personen bewertet haben, die zur Miete wohnen.

3.2 Belastungen durch Corona

In einem weiteren Frageblock wurde erhoben, wie sehr die Corona-Pandemie verschiedene Lebensbereiche belastet hat (Abb. 4). Besonders gravierend äußern sich die Auswirkungen der Pandemie auf den psychischen und emotionalen Gesundheitszustand der Teilnehmenden. Etwas mehr als jeder Zehnte beurteilt die Belastung hierbei als „sehr stark“ (10,5 %), mehr als ein Fünftel (21,6 %) als „stark“. Lediglich 14,4 % geben an, dass die Pandemie keinerlei Belastung für ihren psychischen und emotionalen Gesundheitszustand darstellt. Im Ranking der sehr stark belasteten Lebensbereiche folgt die familiäre Situation mit ähnlich hohen Werten bei den Antwortkategorien „sehr stark“ und „stark“. Beide Anteile liegen nur unwesentlich unter dem psychischen und emotionalen Gesundheitszustand.

Deutlich geringer sind die beiden negativsten Antwortoptionen „sehr stark“ und „stark“ bei den anderen Lebensbereichen ausgeprägt. Mehr als die Hälfte der Umfrageteilnehmenden schätzt den eigenen körperlichen Gesundheitszustand als „wenig“ (28,7 %) oder „gar nicht“ (26,5 %) von der Pandemie belastet ein. Bei der Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Situation und der Wohnsituation sind es jeweils mehr als die Hälfte der Teilnehmenden, die keine Belastung erfahren haben.

Abb. 4 Inwieweit hat die Corona-Pandemie Sie in folgenden Lebensbereichen belastet?
(Ranking nach „sehr stark und „stark“)



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

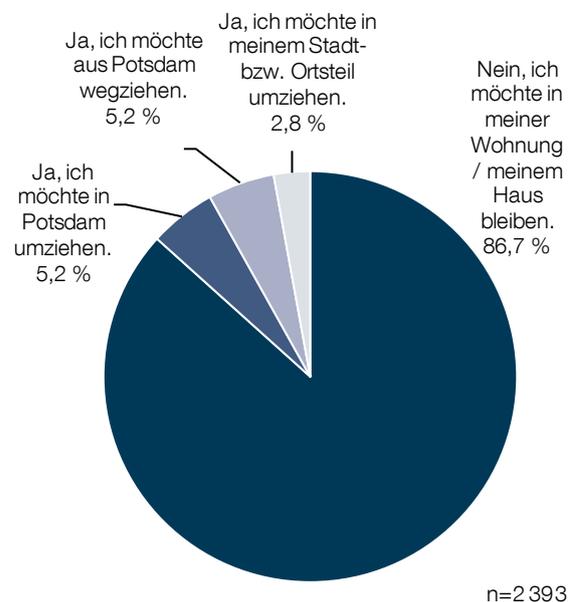
Dass die Corona-Pandemie die eigene wirtschaftliche Situation „sehr stark“ (5,3 %) oder „stark“ belastet hat, geben deutlich weniger Personen an. Noch geringer fallen die beiden negativsten Ausprägungen mit 3,5 % („sehr stark“) bzw. 6,1 % („stark“) bei der Einschätzung der Wohnsituation aus (Abb. 4).

- Eine zum Teil deutlich höhere Belastung geben Personen mit Migrationsgrund an. Dies betrifft alle abgefragten Lebensbereiche. Insbesondere die familiäre Situation wird mit einer deutlich höheren Belastung bewertet, als es Personen ohne Migrationshintergrund tun. Lediglich die Alleinerziehenden geben bezüglich der familiären Belastung ähnlich hohe Werte an.
- Die Belastung der psychischen und emotionalen Gesundheit ist bei der jüngsten Altersgruppe am stärksten ausgeprägt. Mehr als die Hälfte der unter 30-Jährigen gibt an, entweder „sehr stark“ (22,9 %) oder „stark“ (27,9 %) belastet zu sein. Lediglich die Gruppe der Schüler/innen, Auszubildenden und Studierenden weist bezüglich der Antwortoption „sehr stark“ mit 24,3 % einen noch höheren Wert auf. Mit zunehmendem Alter sinkt die Belastung. Bei den 65-Jährigen und Älteren fühlen sich 6,7 % „sehr stark“ und 17,3 % „stark“ belastet, wenn es um ihren psychischen bzw. emotionalen Gesundheitszustand geht. Bezogen auf das Alter stellen dies die geringsten Werte dar.
- Dass der körperliche Gesundheitszustand belastet wurde, kann häufiger für Menschen mit einer Behinderung festgestellt werden: 11,9 % bewerten die Belastung als „sehr stark“, bei Teilnehmenden ohne Behinderung sind es 4,0 %. Weiterhin sinkt die coronabedingte Beeinträchtigung der körperlichen Gesundheit mit zunehmendem Alter. Je jünger die Teilnehmenden sind, desto eher wird die diesbezügliche Belastung als „sehr stark“ empfunden.
- Lediglich 2,7 % der Eigentümer geben an, dass ihre Wohnsituation während der Pandemie zur „sehr starken“ oder „starken“ Belastung geworden ist. Bei Teilnehmenden, die zur Miete wohnen, sind es 12,4 %. Vergleichsweise hohe Anteile für diese beiden Antwortoptionen vergeben auch Haushalte mit vier oder mehr Personen, Alleinerziehende, die jüngste Altersgruppe unter 30 Jahre sowie Schüler/innen, Auszubildende und Studierende.
- Vor allem erwerbslose Personen geben an, dass die Corona-Pandemie ihre wirtschaftliche Situation belastet. Fast die Hälfte (47,1 %) bewertet die Beeinträchtigung als „sehr stark“ (20,6 %) oder „stark“ (26,5 %). Die Wahrscheinlichkeit, dass es in diesem Personenkreis Teilnehmende gibt, die erst durch die Folgen der Pandemie ihren Arbeitsplatz verloren haben, ist sehr hoch.
- Eine andere Gruppe, die eine große Belastung ihrer wirtschaftlichen Situation erfahren hat, sind die Selbstständigen und freiberuflich Tätigen. So geben 16,8 %

eine „sehr starke“ und 10,5 % eine „starke“ Belastung ihrer wirtschaftlichen Situation an.

Wie Abbildung 4 zu entnehmen ist, fällt die Belastung bezüglich der Wohnsituation im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie im Vergleich mit den anderen abgefragten Lebensbereichen am geringsten aus. Für rund 13 % der Teilnehmenden ist diese jedoch so groß, dass deshalb ein Umzug aus der bisherigen Wohnung erstrebenswert ist, während fast 87 % der Teilnehmenden in ihrer bisherigen Wohnung bzw. ihrem Haus wohnen bleiben möchten. Für jeweils 5,2 % der Teilnehmenden kommt dabei ein Umzug innerhalb der Stadtgrenzen oder über diese hinaus infrage, 2,8 % möchten im eigenen Stadt- bzw. Ortsteil umziehen (Abb. 5).

Abb. 5 Hat sich durch die Corona-Pandemie Ihr Blick auf Ihre Wohnsituation verändert?



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

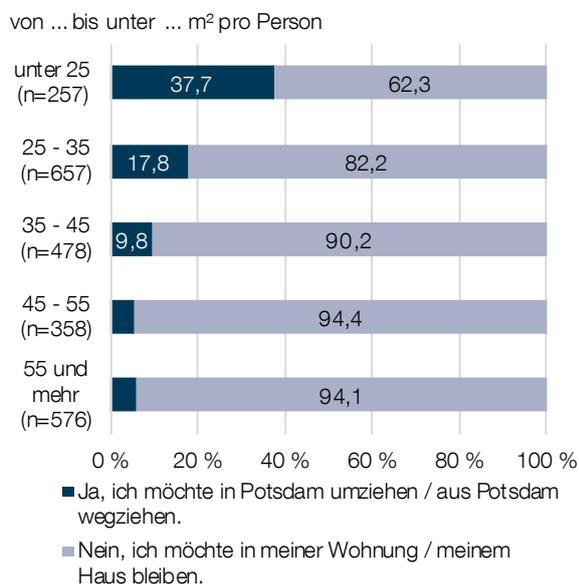
Die Wohnungsgröße, die jede Person durchschnittlich zur Verfügung hat, übt deutlichen Einfluss auf das Antwortverhalten der Teilnehmenden aus. Je kleiner dieses Merkmal ausfällt, d.h. je weniger Quadratmeter einer Person in der Wohnung bzw. im Haus durchschnittlich zur Verfügung stehen, desto größer ist der Wunsch umzuziehen. Bei Teilnehmenden, denen im Haushalt weniger als 25 m² Wohnfläche pro Person zur Verfügung stehen, ist die Umzugsabsicht besonders häufig. Fast 38 % dieser Gruppe geben an, dass sich aufgrund der Corona-Pandemie ihr Blick auf die Wohnsituation verändert hat und ein Umzug in Potsdam bzw. weg aus Potsdam infrage kommt. Bei einer Wohnungsgröße von 25 bis unter 35 m² pro Person beträgt dieser Anteil 17,8 %. Dieser Wert liegt also über dem Durchschnittswert aller Teilnehmenden (13,3 %). Erst ab einer Wohnungsgröße von 35 m² pro Person oder mehr liegt dieser Anteil darunter. Stehen einem Teilnehmenden mehr als 45 m² Wohnungsfläche zur Verfügung, so ist ein

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

Umzugswunsch aufgrund der Corona-Pandemie vergleichsweise selten (Abb. 6).

Abb. 6 Coronabedingte Umzugsabsichten nach Wohnfläche der Teilnehmenden



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

- Bei Zweipersonenhaushalten ist der Umzugswunsch mit 10,9 % am geringsten ausgeprägt. Leicht größer ist der Anteil bei Einpersonenhaushalten mit 12,8 %. Mit in der Regel zunehmender Anzahl der Kinder im Haushalt nimmt die Umzugsabsicht zu. Bei Dreipersonenhaushalten kommt für 16,7 % ein Umzug in Frage, bei Vierpersonenhaushalten sind es 17,9 % und bei fünf oder mehr Personen im Haushalt sind es 19 %
- Insbesondere für jüngere Teilnehmende ist eine Veränderung der Wohnsituation erstrebenswert. Fast 30 % der unter 30-jährigen Teilnehmenden geben an, dass sie umziehen möchten. Bei den 30- bis unter 50-Jährigen sind es fast 21 % und bei den 50- bis unter 65-Jährigen knapp 8 %. Am geringsten ist der Anteil der Umzugswilligen mit 5 % in der ältesten Altersgruppe, also bei Teilnehmenden die 65 Jahre oder älter sind.
- Lediglich für 2,9 % der Eigentümer kommt ein Umzug infrage, während es bei Mietern 17,9 % sind.
- Darüber hinaus ist der Anteil der Umzugswilligen umso höher, desto niedriger das monatliche Haushaltsnettoeinkommen der Teilnehmenden ausfällt. Während für rund ein Viertel (25,3 %) der Teilnehmenden mit einem Einkommen unter 1 000 pro Monat ein Umzug gewünscht wird, sind es bei Teilnehmenden mit einem Haushaltsnettoeinkommen von mehr als 4 000 Euro pro Monat 11,2 %.
- In Sozialraum VI (Schlaatz, Waldstadt I und II, Potsdam Süd) gibt es mit 17 % den höchsten Anteil an Teilnehmenden, die sich wohnlich mit einem Umzug verändern möchten. Mit 5,4 % fällt dieser Anteil in So-

zialraum I (Nördliche Ortsteile, Sacrow) am kleinsten aus.

3.3 Sorgen vor und während der Pandemie

Unvorhergesehene Ereignisse und Krisen können Ängste und Sorgen in der Bevölkerung auslösen. Ob diese durch die Corona-Pandemie hervorgerufen werden, wurde in der Bürgerumfrage „Leben in Potsdam“ 2021 wieder für verschiedene Bereiche des Lebens abgefragt. So konnten die Befragten markieren, ob sie sich derzeit – also während des Erhebungszeitraums auf dem Höhepunkt der 3. Corona Welle bzw. ihres Abflauens – und vor Beginn der Pandemie keine, geringe oder große Sorgen um verschiedene Lebensbereiche machen bzw. gemacht haben.

Zunächst kann festgehalten werden, dass sich die Sorgen der Bürgerinnen und Bürger bei allen abgefragten Bereichen vergrößert haben (Abb. 7). Die Reihenfolge der abgefragten Lebensbereiche bezüglich der Antwoptioption „große Sorgen“ ergeben für die aktuelle Situation (Abb. 8) und den Zeitpunkt vor der Pandemie (ohne Abbildung) die gleiche Reihenfolge.

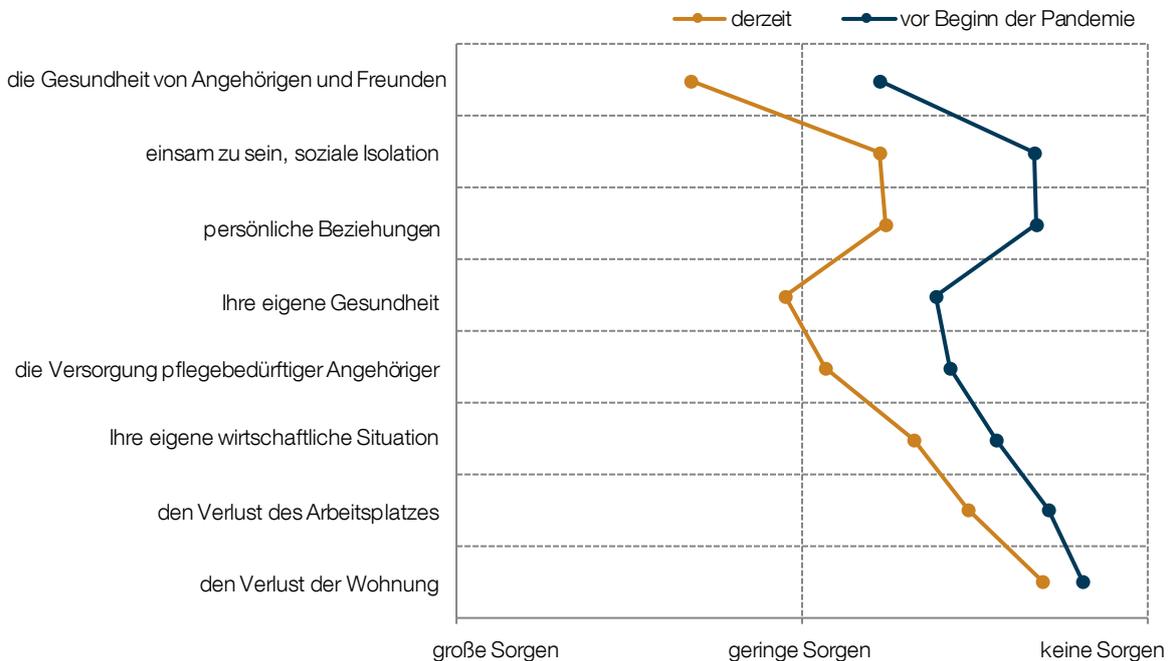
Am stärksten ist die Sorge um die Gesundheit von Angehörigen und Freunden gewachsen, welche auch das Ranking der aktuell größten derzeitigen Bedenken anführt. Fast 43 % der Teilnehmenden machen sich derzeit diesbezüglich große Sorgen (Abb. 8). Für den Zeitraum vor der Corona-Pandemie geben dies 11,1 % der Teilnehmenden an. Darüber hinaus sind Bedenken einsam oder isoliert zu sein sowie die Sorgen um persönliche Beziehungen im Vergleich zu der Zeit vor der Corona-Pandemie ebenfalls stark gestiegen, gefolgt von der Sorge um die eigene Gesundheit. Um diese machen sich derzeit 26,9 % große Sorgen, was den dritten Platz im Ranking unter den größten aktuellen Bedenken bedeutet. Davor belegt die Versorgung pflegebedürftiger Angehöriger den zweiten Platz. Um diese machen sich derzeit 29,8 % der Umfrageteilnehmenden große Sorgen. Allerdings haben diesen Lebensbereich deutlich weniger Personen bewertet bzw. hier „keine Aussage möglich“ markiert, was daran liegen kann, dass sich durchschnittlich weniger Teilnehmende in der Situation befinden, sich um pflegebedürftige Angehörige kümmern zu müssen.

Am unteren Ende der Bewertung befindet sich die Angst, die eigene Wohnung zu verlieren. Mehr als drei Viertel (75,9 %) der Teilnehmenden geben diesbezüglich an, dass sie sich aktuell darum keine Sorgen machen. Für die Bewertung des Zeitraums vor der Corona-Pandemie ist der Anteil mit 83,9 % zwar höher, allerdings ist bezüglich des Wohnungsverlustes der Anstieg der Sorgen unter den Teilnehmenden am geringsten. Der Anteil derjenigen, der sich derzeit große Sorgen um den Verlust des Arbeitsplatzes und um die eigene wirtschaftliche Situation macht, fällt mit 12,1 % bzw. 14,3 % etwa gleich groß aus (Abb. 8).

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

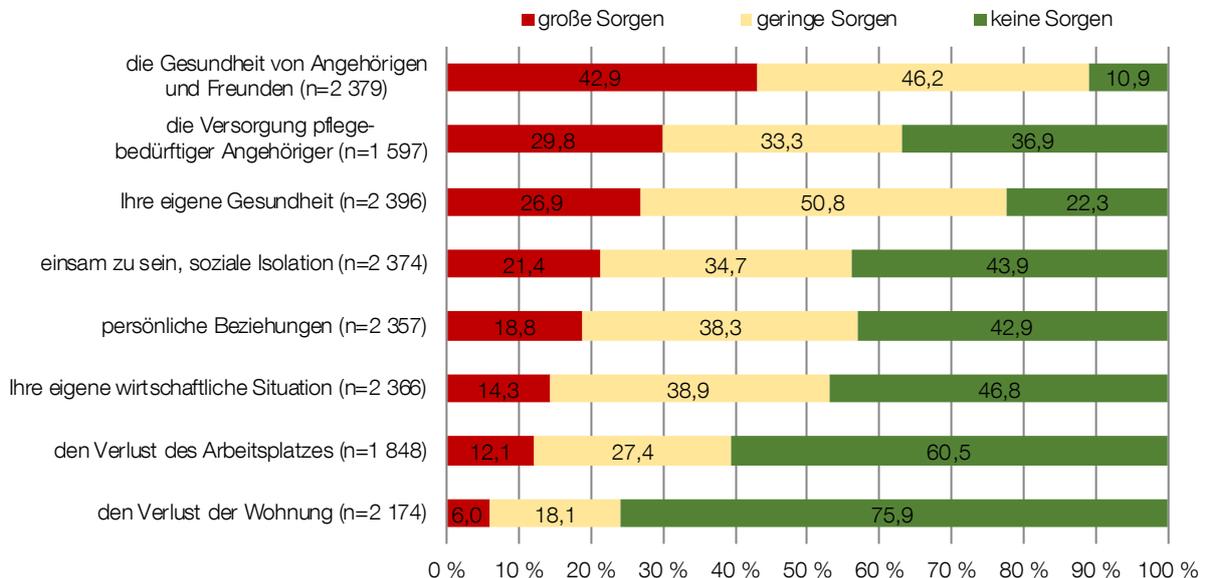
Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

Abb. 7 Inwieweit, wenn überhaupt, machen Sie sich derzeit Sorgen um die folgenden Bereiche Ihres Lebens bzw. haben Sie sich vor Beginn der Corona-Pandemie Sorgen um die folgenden Bereiche gemacht? (Mittelwerte, Ranking nach größter Differenz zwischen den Sorgen vor Beginn der Pandemie und den derzeitigen Sorgen)



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Abb. 8 Derzeitige Sorgen der Teilnehmenden (Ranking nach „große Sorgen“)



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

- Die Gruppe der unter 30-Jährigen sorgt sich in der derzeitigen Situation durchschnittlich mehr als andere Altersgruppen um die Gesundheit von Angehörigen und Freunden. Fast die Hälfte (46,9 %) macht sich diesbezüglich aktuell große Sorgen (die folgenden Prozentangaben beziehen sich stets auf die Antwortoption „große Sorgen“ für die derzeitige Situation während der Corona-Pandemie).
- Bei Bedenken um die eigene Gesundheit liegen die unter 30-Jährigen mit einem Anteil von 27,0 % im Durchschnitt des Gesamtergebnisses (26,9 %). Um die eigene Gesundheit sorgen sich am ehesten Personen mit einer Behinderung (49,6 %) und Teilnehmende, die sich selbst zur Corona-Risikogruppe zählen (38,3 %). Dabei muss allerdings beachtet werden,

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

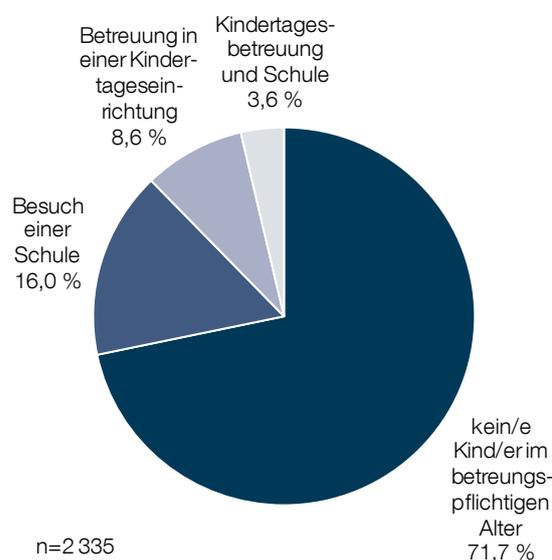
dass sich ein Großteil der Menschen mit Behinderung auch zur Risikogruppe zählt (74,3 %).

- Besonders große Sorgen um die Versorgung pflegebedürftiger Angehöriger machen sich Teilnehmende mit Migrationshintergrund (37,6 %) sowie Menschen mit einer Behinderung (36,1 %).
- Es ist die jüngste Altersgruppe unter 30 Jahre, die am ehesten befürchtet, einsam oder sozial isoliert zu sein (41,5 %) und sich am meisten um persönliche Beziehungen sorgt (32,5 %). Bei älteren Teilnehmenden sind diese Sorgen deutlich geringer ausgeprägt. In der jüngsten Altersgruppe befinden sich auch Schüler/innen, Auszubildenden und Studierenden, die dementsprechend ähnlich hohe Anteile bei der Antwortoption „große Sorgen“ aufweisen (40,6 % bzw. 30,1 %).
- Die Angst vor Einsamkeit und sozialer Isolation ist darüber hinaus bei Personen mit einem Haushaltsnettoeinkommen von unter 1 000 Euro pro Monat besonders ausgeprägt (47,4 %) und nimmt mit steigendem Einkommen ab. Bei Haushalten mit einem Einkommen von mehr als 4 000 Euro beträgt der Anteil derjenigen, die sich in der aktuellen Pandemiesituation große Sorgen um Einsamkeit machen 13,7 %.
- Außerdem befürchten Alleinlebende (32,0 %), Alleinerziehende (31,4 %) und Personen mit Migrationshintergrund (31,0 %) durchschnittlich häufiger einsam oder sozial isoliert zu sein.
- Sowohl um die eigene wirtschaftliche Situation als auch um den Verlust des Arbeitsplatzes sorgen sich insbesondere Personen, deren Haushaltsnettoeinkommen unter 1 000 Euro pro Monat beträgt. Dabei hat sich im Vergleich zu der Zeit vor der Pandemie der Anteil derjenigen, die sich große Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation macht, um 22,3 Prozentpunkte auf 45,2 % nahezu verdoppelt. Dies trifft auch auf die Sorge um den eigenen Arbeitsplatz zu. Der Anteil derjenigen mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 1 000 Euro oder weniger, die diesbezüglich große Sorgen vor der Corona-Pandemie hatte, beträgt 3,4 %. In der Pandemiesituation gibt mehr als ein Viertel (25,8 %) dieser Gruppe an, sich um den Arbeitsplatz zu sorgen.
- Teilnehmende in der geringsten Haushaltsnettoeinkommensgruppe von weniger als 1 000 Euro pro Monat sind es auch, die durchschnittlich am häufigsten befürchten, ihre Wohnung zu verlieren (14,6 %). Dieser Anteil war bei dieser Gruppe allerdings auch vor der Pandemiesituation unter allen untersuchten Merkmalsgruppen mit 8,5 % am höchsten.
- Grundsätzlich sorgen sich Frauen durchschnittlich mehr als Männer. Dies trifft auf alle abgefragten Lebensbereiche, bis auf den Wohnungsverlust, zu.

3.4 Kinderbetreuung und Homeschooling

Für Familien stellte die Betreuung von Kindern während der coronabedingten Lockdownphasen, in denen Kindertagesbetreuungseinrichtungen und Schulen schließen mussten, eine besondere Herausforderung dar. 28,3 % der Teilnehmenden konnten dazu Auskunft geben, da betreuungspflichtige, minderjährige Kinder in ihrem Haushalt leben. In 16,0 % der Haushalte leben Kinder, die zur Schule gehen, hinzu kommen 8,6 % mit Kindern, die eine Kindertagesbetreuungseinrichtung besuchen. In 3,6 % der Haushalte leben Kinder, die entweder die Schule oder eine Einrichtung der Kindertagesbetreuung besuchen (Abb. 9).

Abb. 9 Teilnehmende nach betreuungspflichtigen Kindern im Haushalt ¹



¹ Unter den Teilnehmenden befinden sich insgesamt 35 minderjährige Schüler/innen sowie ebenfalls 35 Schüler/innen, die zwischen 18 und 19 Jahre alt sind und somit ihre eigene Situation bewerten. Aufgrund der geringen Fallzahl erfolgt keine gesonderte Auswertung.

Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Zunächst wurden die Teilnehmenden mit schul- bzw. betreuungspflichtigen Kindern gebeten, Auskunft darüber zu geben, wie deren Betreuung in der Zeit von Schließungen der entsprechenden Einrichtungen organisiert war. Am häufigsten wurde die Kinderbetreuung durch die Eltern bei gleichzeitiger Arbeit im Homeoffice übernommen: Fast die Hälfte (49,0 %) der Teilnehmenden hat die Kinder selbst „täglich“ (22,3 %) oder „mehrmals pro Woche“ (26,7 %) betreut. Die Betreuung durch den bzw. die Partner/in erfolgte im Homeoffice in einem etwas geringeren Umfang, insbesondere die tägliche Betreuung ist um 8 Prozentpunkte geringer. Im Ranking der häufigsten Betreuungsformen folgt eine Obhut bei den Eltern, ohne selbst zu arbeiten (Abb. 10).

Abbildung 11 zeigt für die Betreuung deutliche Unterschiede für das Merkmal Geschlecht. So haben Frauen die Betreuung der Kinder sowohl während der Erwerbstätigkeitsausübung im Homeoffice als auch ohne selbst

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

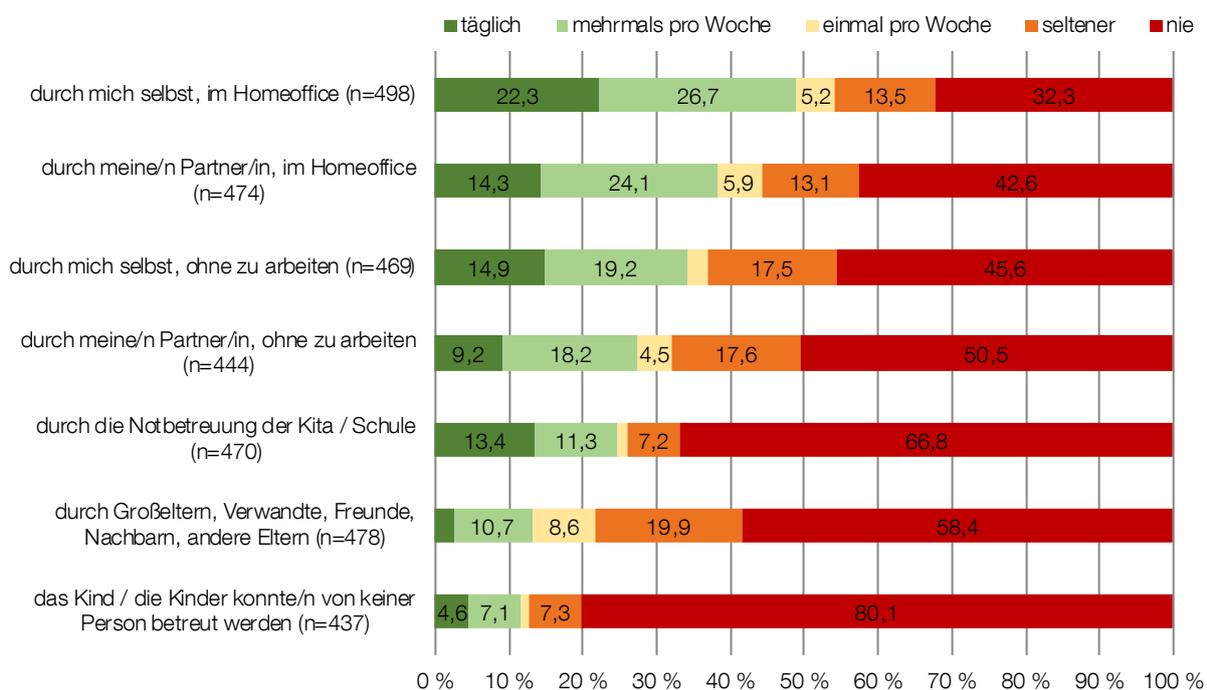
Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

zu arbeiten deutlich häufiger übernommen. Fast ein Viertel der Frauen (24,6 %) betreute „täglich“ Kinder im Homeoffice, während es bei den Männern auf die Hälfte davon zutraf (12,1 %). Die „tägliche“ Kinderbetreuung, ohne dabei selbst zu arbeiten, kann für 18,5 % der Frauen festgestellt werden, während es bei den Männern deutlich weniger waren (5,0 %).

13,4 % der Teilnehmenden geben an, dass die Kinder „täglich“ in der Notbetreuung der Kindertageseinrichtung oder Schule betreut werden konnten.

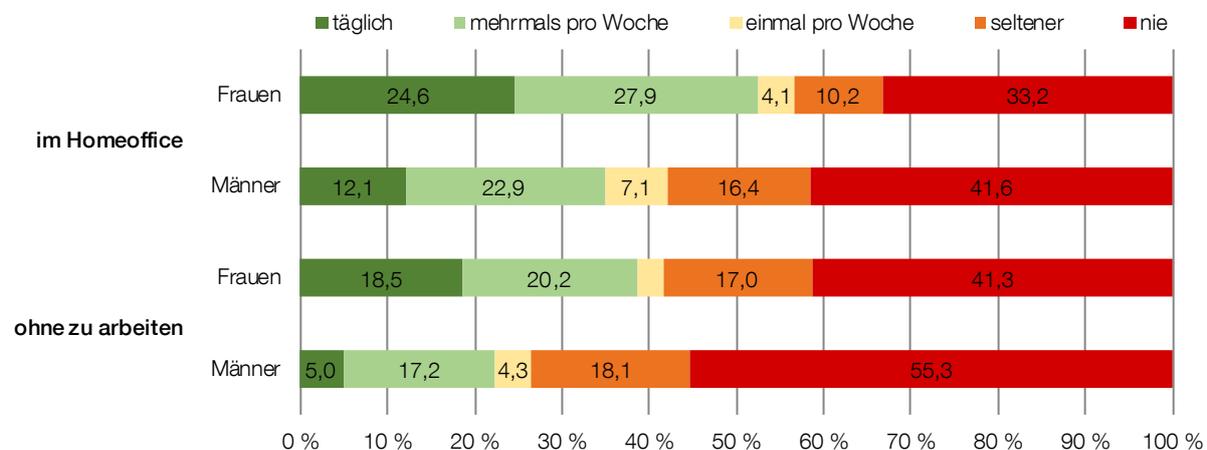
Bei 11,3 % konnte dies „mehrmals pro Woche“ organisiert werden. Zwei Drittel der Teilnehmenden (66,8 %) geben an, dass keine Notbetreuung in Anspruch genommen wurde bzw. konnte. Eine vergleichsweise kleine Rolle spielte die Betreuung durch Großeltern, Verwandte, Freunde, Nachbarn oder andere Eltern. Etwa jeder zehnte Teilnehmende griff auf diese Form „mehrmals pro Woche“ zurück. Dass in den Zeiten von Kita- und Schulschließungen Kinder überhaupt nicht betreut werden konnten, verneint die Mehrheit der teilnehmenden Eltern (Abb. 10).

Abb. 10 Falls Kinder im Haushalt leben, die eine Kindertageseinrichtung oder Schule besuchen: Wie war deren Betreuung in der Zeit von Schließungen dieser Einrichtungen organisiert? Wie häufig wurden die Kinder von den folgenden Personen betreut? ¹



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Abb. 11 Kinderbetreuung während der coronabedingten Kita- und Schulschließungen nach Geschlecht ¹



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

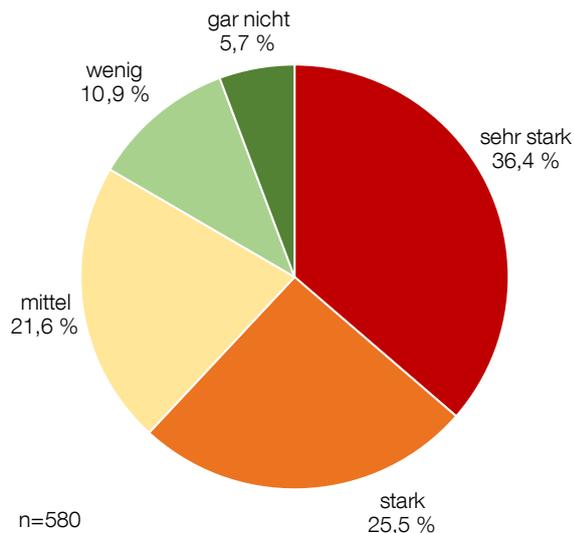
¹ Bei mehreren Kindern im Haushalt sollten sich die Teilnehmenden bei der Beantwortung der Frage auf das jüngste Kind beziehen.

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

Es ist davon auszugehen, dass die Betreuung von Kindern während der coronabedingten Schließung der Kindertagesbetreuungseinrichtungen und Schulen eine Belastung für die Eltern bzw. Familien darstellte. Die Antwortverteilung aus einer dazu formulierten Frage bestätigt diese These: Etwa 80 % der Teilnehmenden mit schul- bzw. betreuungspflichtigen Kindern geben an, dass sie die Situation als Belastung empfunden haben, wobei mehr als ein Drittel (36,4 %) diese als „sehr starke“ Belastung erlebt haben. Für rund ein Viertel der Teilnehmenden (25,5 %) bedeuteten die Kita- und Schulschließungen eine „starke“ Belastung, während etwas mehr als jeder Fünfte (21,6 %) eine „mittlere“ Belastung erlebte. Ungefähr jeder Zehnte (10,9 %) gibt an, „wenig“ belastet gewesen zu sein. Dass die Schließung von Einrichtungen der Kindertagesbetreuung und Schulen „gar nicht“ als Belastung empfunden wurde, markierte mit 5,7 % ein geringer Anteil der teilnehmenden Elternteile (Abb. 12).

Abb. 12 Wie stark haben Sie die Schließung von Einrichtungen der Kindertagesbetreuung und Schulen als Belastung erlebt?



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

- Frauen erlebten eine höhere Belastung bezüglich der Betreuungssituation während der coronabedingten Schließungen („sehr stark“ und „stark“: 64,2 %) als Männer (58,9 %).
- Diese Belastung steigt mit zunehmender Anzahl der Kinder. Bei 3-Personenhaushalten betragen die Anteile von „sehr starker“ und „starker“ Belastung 54,7 %, bei Haushalten mit 4 oder mehr Personen sind es 67,0 %.
- Darüber hinaus geben Alleinerziehende häufiger an, „sehr stark“ oder „stark“ belastet gewesen zu sein (67,1 %) als Familien mit beiden Elternteilen (61,2 %).
- Bei Eigentümern (59,3 %) fällt eine „sehr starke“ und „starke“ Belastung um vier Prozentpunkte niedriger aus als bei Mietern (63,3).

Mithilfe einer skalierten Frage sollten Teilnehmende mit schulpflichtigen Kindern (459 Personen bzw. 19,6 % aller Umfrageteilnehmenden) verschiedene Aspekte des Homeschoolings bzw. des Distanzunterrichtes bewerten. Dabei konnte jedes Kriterium anhand einer Skala von „zu wenig“ über „passend“ bis „zu viel“ eingeschätzt werden.

Werden die Antworthäufigkeiten in eine Reihenfolge gebracht, die die Antwortoption „zu wenig“ absteigend darstellt, zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (53,0 %) bemängelt, dass es zu wenig Unterstützung bei der Bearbeitung der Aufgaben durch die Lehrkräfte gab. Es folgt die Bereitstellung der Lernmaterialien, wobei die postalische, persönliche Bereitstellung („zu wenig“: 46,7 %) und die digitale Bereitstellung (43,1 %) ähnliche Werte erzielen. Auch die Kommunikation mit der Schule wird von etwa gleich vielen Teilnehmenden mit schulpflichtigen Kindern kritisiert: 42,5 % geben an, dass zu wenig Kommunikation mit der Schule stattgefunden hat. Bis auf das Kriterium „Unterstützung bei der Bearbeitung durch die Lehrkräfte“ entfallen auf die Antwortoption „passend“ mehr als die Hälfte der Antworten. Bei allen bisher genannten Aspekten fällt der Anteil der Antwortmöglichkeit „zu viel“ sehr klein aus (Abb. 13).

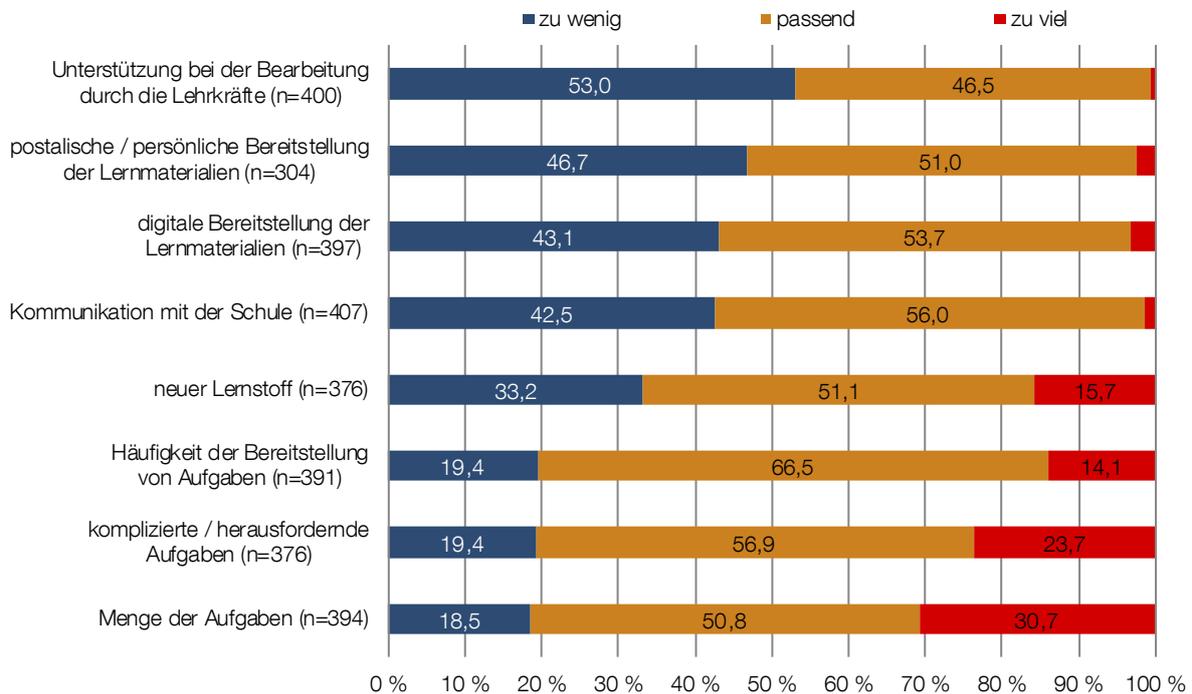
Dies ist bei den übrigen vier abgefragten Aspekten des Homeschoolings nicht der Fall. So bewerten 14,1 % der Teilnehmenden, dass Aufgaben zu häufig bereitgestellt wurden und 30,7 %, dass die Menge der Aufgaben zu viel für die Schülerinnen und Schüler war. Fast ein Viertel (23,7 %) gibt an, dass zu viele komplizierte und herausfordernde Aufgaben während des Homeschoolings gestellt wurden, während 15,7 % zu viel neuen Lernstoff kritisieren. Gleichzeitig gibt es bei allen zuletzt genannten Aspekten einen nicht zu vernachlässigen Anteil an Teilnehmenden, die das jeweilige Kriterium entgegengesetzt einschätzen und die Antwortoption „zu wenig“ vergeben. So gibt knapp ein Drittel (33,2 %) der Elternteile mit schulpflichtigen Kindern an, dass zu wenig neuer Lernstoff während des Distanzunterrichtes vermittelt wurde. Sowohl für die Häufigkeit der Bereitstellung von Aufgaben und komplizierte bzw. herausfordernde Aufgaben ist es jeweils ein Anteil von 19,4 %, der diese Aspekte als „zu wenig“ empfindet. Die Menge, der während des Distanzunterrichtes gestellten Aufgaben, bewerten 18,5 % als zu gering.

Das Kriterium, welches am ehesten den Vorstellungen der Teilnehmenden entspricht, ist die Häufigkeit der Bereitstellung der Aufgaben während des Homeschoolings. Zwei Drittel der teilnehmenden Elternteile vergeben hier die Bewertung „passend“. Der geringste Anteil erhält diesbezüglich die Unterstützung bei der Bearbeitung der Aufgaben durch die Lehrkräfte (46,5 %).

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

Abb. 13 Falls Sie schulpflichtige Kinder zu betreuen haben und diese während der Schulschließungen im Homeschooling unterrichtet wurden: Bewerten Sie bitte die folgenden Aspekte des Homeschoolings.¹



¹ Bei mehreren schulpflichtigen Kindern im Haushalt sollten sich die Teilnehmenden bei der Beantwortung der Frage auf das älteste Kind beziehen. Sind die Teilnehmenden selbst schulpflichtig, sollte die eigene Situation bewertet werden.

Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

- Für alle abgefragten Aspekte kann festgestellt werden, dass die Gruppe der Alleinerziehenden die Antwortmöglichkeit „zu wenig“ häufiger vergibt als der Durchschnitt aller Teilnehmenden.
- Eine weitere Auffälligkeit stellt das Antwortverhalten von Teilnehmenden dar, die selbst Schüler/in sind. Zwar ist die Anzahl der Schüler/innen mit 45 Personen vergleichsweise klein, dennoch zeigen sich deutliche Unterschiede zu den anderen Teilnehmenden bzw. zur Elternperspektive. Dies betrifft insbesondere die Aufgaben, die sie während der Schulschließungen im Distanzunterricht erledigen mussten. So nahmen Schüler/innen die Menge der Aufgaben, die Häufigkeit ihrer Bereitstellung, den Umfang von neuem Lernstoff sowie von komplizierten und herausfordernden Aufgaben deutlich häufiger als „zu viel“ wahr als alle anderen Umfrageteilnehmenden.
- Andererseits fällt der Anteil der Antwortmöglichkeit „zu wenig“ bei Schüler/innen größer aus, wenn es um die Unterstützung bei der Bearbeitung der Aufgaben durch die Lehrkräfte und um die Kommunikation mit der Schule geht.

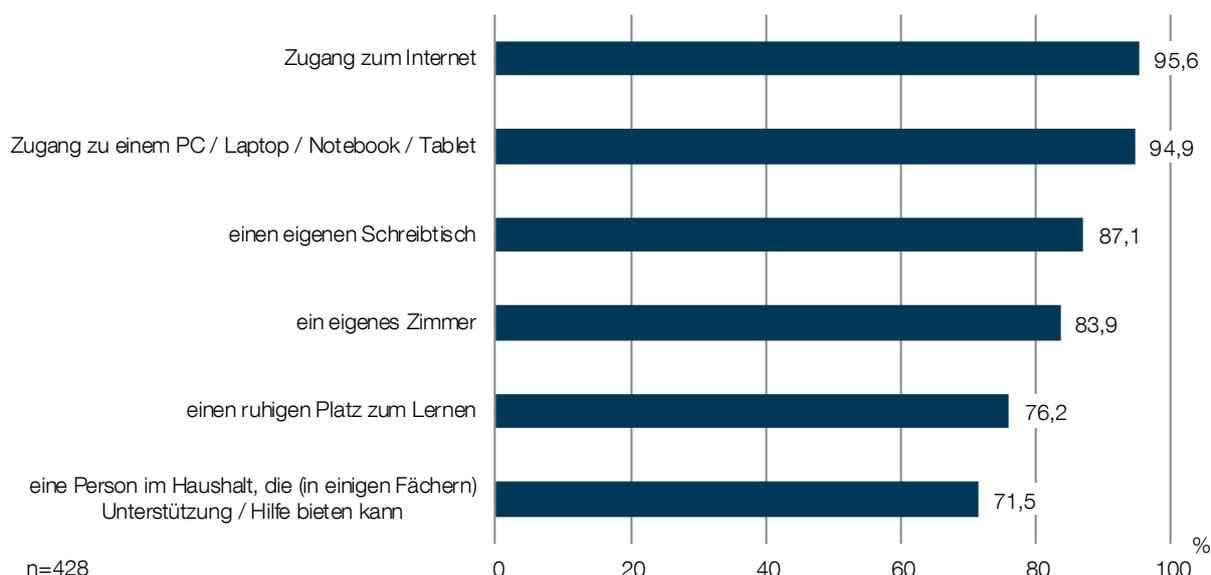
In einer weiteren Frage wurden die Teilnehmenden um Auskunft darüber gebeten, welche Möglichkeiten für die Umsetzung des Homeschoolings im Haushalt vorhanden sind. Nahezu alle Kinder haben diesbezüglich Zugang zum Internet (95,6 %) und zu einem PC, Laptop, Notebook oder Tablet (94,9 %), um am digitalen Unterricht von zu Hause aus teilzunehmen. An einem eigenen Schreibtisch können fast neun von zehn Kindern (87,1 %) arbeiten, während 83,9 % über ein eigenes Zimmer verfügen. Etwas mehr als drei Viertel der Teilnehmenden (76,2 %) geben an, dass ihr/e Kind/er im Distanzunterricht über einen ruhigen Platz zum Lernen verfügen. Dass es im Haushalt eine Person gibt, die in einigen Fächern Unterstützung und Hilfe bieten kann, wird von 71,5 % der Eltern mit schulpflichtigen Kindern im Homeschooling bejaht (Abb. 14).

- Diese Möglichkeit der Hilfe und Unterstützung ist in Haushalten mit einem höheren Haushaltsnettoeinkommen eher gegeben, als in Haushalten, die über ein geringeres Haushaltsnettoeinkommen verfügen. Während in Haushalten mit einem monatlichen Einkommen von unter 2 000 Euro 44,4 % der Teilnehmenden angeben, dass es eine solche Person für die Unterstützung beim Homeschooling gibt, sind es bei Teilnehmenden mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 4 000 Euro und mehr 81,0 %.

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

Abb. 14 Welche Möglichkeiten für das Homeschooling gibt es in Ihrem Haushalt? Jedes Kind, das Homeschooling machen muss, hat ... (Mehrfachantworten möglich, die prozentualen Angaben beziehen sich auf die Anzahl der Teilnehmenden)



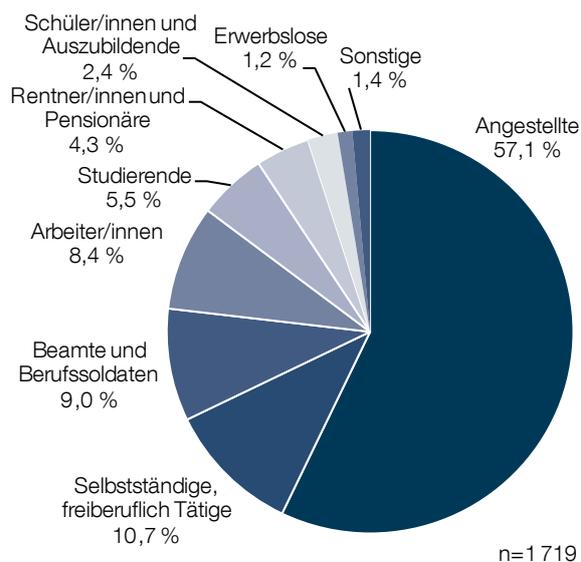
Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

- Auch das Vorhandensein eines ruhigen Platzes zum Lernen und eines eigenen Zimmers sowie der Zugang zum Internet werden durch ein höheres Haushaltsnettoeinkommen positiv beeinflusst.
- Darüber hinaus ist bei Alleinerziehenden der Anteil derjenigen, die angeben, dass es im Haushalt eine Person für die Unterstützung der Kinder im Distanzunterricht gibt, mit 54,5 % kleiner ausgeprägt als bei Paaren mit Kind/ern (76,9 %). Dieser Anteil steigt mit zunehmender Anzahl der Haushaltsmitglieder.
- Je höher der schulische Bildungsabschluss der Teilnehmenden ist, desto höher ist der Anteil derjenigen, der angibt, dass es eine Person im Haushalt gibt, die Hilfe in einigen Fächern bieten kann. Bei Personen mit (Fach-)Hochschulreife bzw. Abitur beträgt der Anteil 76,9 %, bei Personen mit Hauptschulabschluss oder mittlerer Reife sind es 53,0 %.
- Sowohl bei Alleinerziehenden als auch bei Personen mit Migrationshintergrund ist das Vorhandensein aller abgefragten Möglichkeiten für das Homeschooling geringer ausgeprägt als bei Paaren mit Kind/ern bzw. Teilnehmenden ohne Migrationshintergrund.

3.5 Arbeit und Beruf

Insgesamt 71,1 % aller Umfrageteilnehmenden geben an, dass sie zum Zeitpunkt der Erhebung erwerbstätig sind bzw. es vor der Corona-Pandemie waren. Abbildung 15 zeigt, wie sich die Gruppe der Erwerbstätigen zusammensetzt:

Abb. 15 Erwerbstätige Teilnehmende nach Berufsgruppen¹



¹ inklusive Nebenjobs und geringfügigen Beschäftigungen

Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

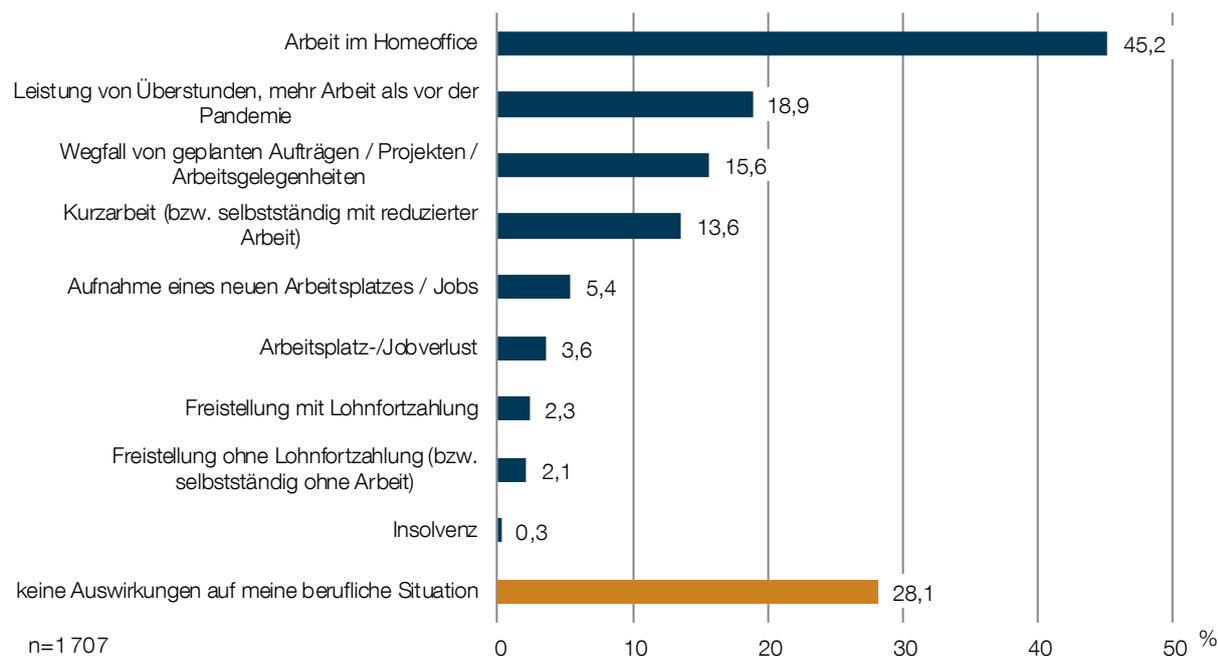
Etwas mehr als 85 % zählen zu den „klassischen“ Erwerbstätigen, darunter stellen Angestellte mit einem Anteil von 57,1 % die größte Gruppe. Es folgen in etwa gleichen Teilen Selbstständige und freiberuflich Tätige (10,7 %), Beamte und Berufssoldaten (9,0 %) und Arbeiter/innen (8,4 %). Darüber hinaus machen Studierende einen Anteil von 5,5 % an allen Erwerbstätigen aus, bei der Gruppe der Rentner/innen sind es 4,3 % (Abb. 15). Von allen Studierenden (n=157), die sich an der Bürgerumfrage beteiligt haben, gehen 74,1 % einer Erwerbstätigkeit neben dem Studium nach. Bei den Rentner/innen (n=614) sind es 12,1 %, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen bzw. dies vor der Corona-Pandemie getan haben. Weiterhin befinden sich unter den Erwerbstätigen 2,4 % Schüler/innen und Auszubildende, wobei davon auszugehen ist, dass es sich dabei mehrheitlich um Personen handelt, die eine Ausbildung absolvieren. Insgesamt 1,2 % geben an, dass sie zum Erhebungszeitpunkt der Bürgerumfrage erwerbslos sind, sie jedoch vor Beginn der Corona-Pandemie einer Erwerbstätigkeit nachgegangen sind. Unter allen erwerbslosen Personen, die sich an der Bürgerumfrage beteiligt haben (n=72), macht diese Gruppe einen Anteil von 27,8 % aus.

Insgesamt 3,6 % der erwerbstätigen Teilnehmenden geben an, dass sie ihren Job bzw. Arbeitsplatz im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie verloren haben (Abb. 16). In Abbildung 17 sind die abgefragten beruflichen Auswirkungen nach Berufs- bzw. Erwerbsgruppen aufgeschlüsselt. So zeigt sich, dass besonders häufig

Studierende (17,0 %) ihren Job verloren haben. Die Freistellung vom Arbeitsplatz (mit und ohne Lohnfortzahlung) ist im Vergleich zu den anderen erhobenen beruflichen Konsequenzen der Pandemie wie der Arbeitsplatzverlust vergleichsweise selten vorgekommen. Bei der Freistellung ohne Lohnfortzahlung (Durchschnitt: 2,1 %) waren wiederum die Studierenden besonders betroffen (7,4 %), genauso wie die Selbstständigen bzw. Freiberufler (6,6 %). Ein sehr kleiner Kreis der Teilnehmenden (0,3 %) gibt an, von einer coronabedingten Insolvenz betroffen gewesen zu sein. Dass coronabedingt ein neuer Arbeitsplatz aufgenommen wurde, betrifft insgesamt 5,4 % der Erwerbstätigen. Erneut sind es insbesondere Studierende: Fast ein Viertel (25,4 %) dieser Gruppe musste während der Pandemie eine neue Tätigkeit beginnen.

Von coronabedingter Kurzarbeit waren insgesamt 13,6 % der erwerbstätigen Teilnehmenden betroffen. Mit Anteilen von 22,5 % und 15,9 % waren vor allem Arbeiter/innen und Angestellte besonders häufig in Kurzarbeit. Durchschnittlich 15,6 % mussten den Wegfall von geplanten Aufträgen, Projekten oder anderen Arbeitsgelegenheiten verkraften. Insbesondere Selbstständige und freiberuflich Tätige mussten dies bewältigen. Etwas mehr als die Hälfte (50,8 %) dieser Erwerbsgruppe gibt an, dass geplante Aufträge und Projekte weggefallen sind. Auch Studierende (22,3 %) und Rentner/innen (19,2 %) waren von entsprechenden Ausfällen überdurchschnittlich häufig betroffen.

Abb. 16 Von welchen beruflichen Auswirkungen waren Sie im Zuge der Corona-Pandemie (seit März 2020) betroffen? (Mehrfachantworten möglich, die prozentualen Angaben beziehen sich auf die Anzahl der erwerbstätigen Teilnehmenden)



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

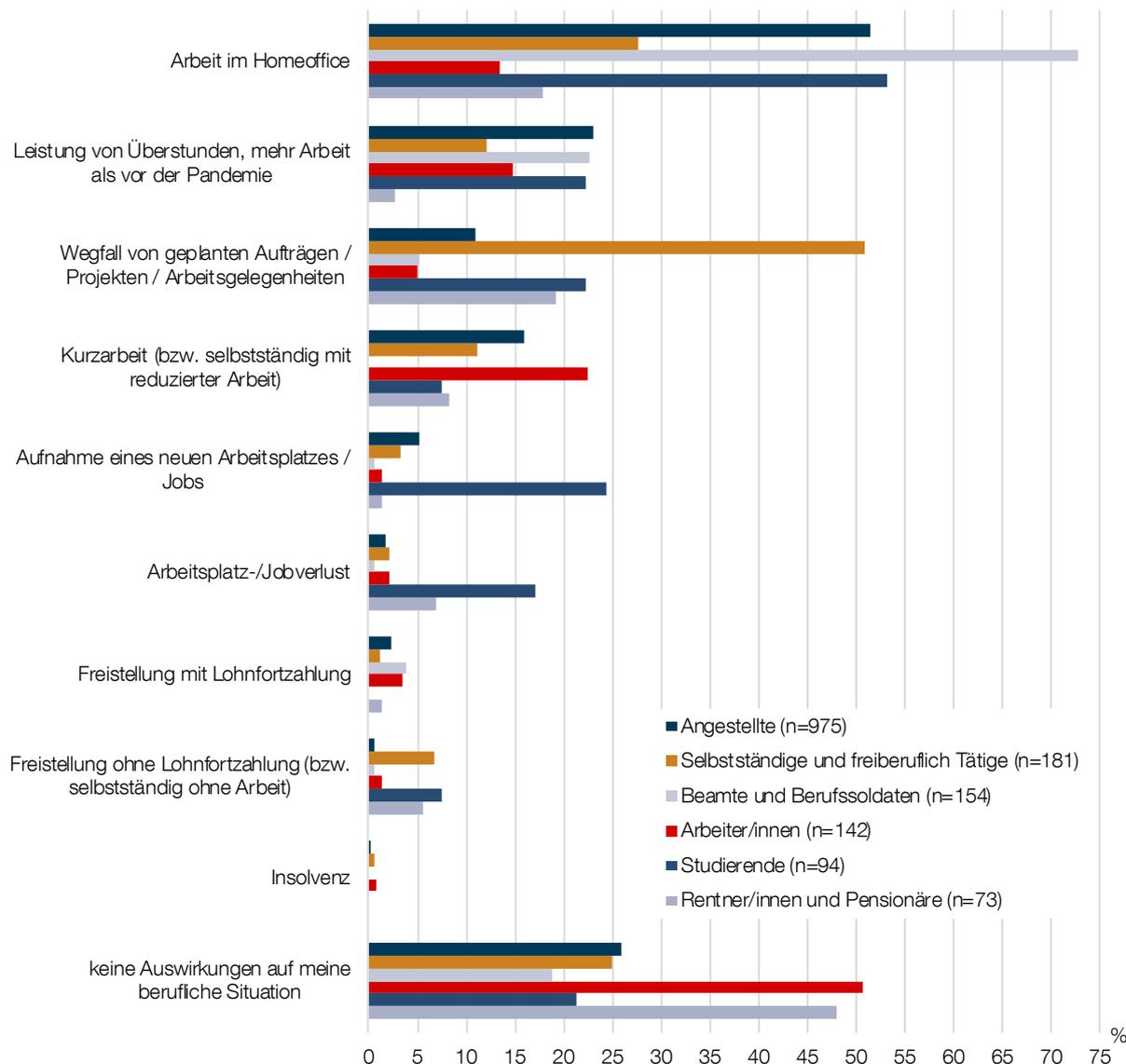
18,9 % der Erwerbstätigen geben an, dass sie coronabedingt Überstunden leisten mussten und für sie sogar mehr Arbeit als vor der Pandemie angefallen ist. Die diesbezüglichen Anteile der Angestellten, Beamten und Berufssoldaten sowie der Studierenden liegen bei der Mehrarbeit leicht über dem Durchschnitt.

Fast jeder dritte Teilnehmende (28,1 %) gibt an, dass die Corona-Pandemie keine Auswirkungen auf die berufliche Situation hatte. Damit liegt diese Antwortmöglichkeit im Häufigkeitsranking auf dem zweiten Platz. Keine beruflichen Konsequenzen hatte die Pandemie vor allem für etwas mehr als die Hälfte der Arbeiter/innen (50,7 %) sowie auf erwerbstätige Rentner/innen (47,9 %).

Als häufigste berufliche Auswirkung der Corona-Pandemie wird von den teilnehmenden Erwerbstätigen die Arbeit im Homeoffice genannt. 45,2 % der Teilneh-

menden geben an, dass sie ihre Tätigkeit in Pandemiezeiten von zu Hause aus ausgeübt haben. Unter den untersuchten Erwerbs- bzw. Berufsgruppen stechen diesbezüglich die Beamten und Berufssoldaten heraus: Fast drei Viertel (72,7 %) dieser Gruppe konnte den Arbeitsplatz nach Hause verlegen. Es folgen die Studierenden mit einem Homeoffice-Anteil von 53,2 %, wobei hier nicht die Erwerbstätigkeit, sondern die Lehre am heimischen PC im Vordergrund stand, und danach die große Gruppe der Angestellten mit 51,4 %. Darauf folgen mit großem Abstand die Selbstständigen und freiberuflich Tätigen (27,6 %), die erwerbstätigen Rentner/innen (17,8 %) und auf dem letzten Platz bezüglich der Arbeit im Homeoffice die Arbeiter/innen. Lediglich 13,4 % aus der zuletzt genannten Gruppe arbeitete während der Corona-Pandemie im Homeoffice (Abb. 16 und 17).

Abb. 17 Berufliche Auswirkungen der Corona-Pandemie nach Erwerbsstatus bzw. Berufsgruppen der Teilnehmenden (Mehrfachantworten möglich)



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

- Frauen (21,1 %) haben durchschnittlich häufiger Überstunden geleistet als Männer (16,8 %). Bei etwas mehr als einem Viertel der Alleinerziehenden (25,6 %) fiel mehr Arbeit an als vor der Pandemie und somit häufiger als bei anderen Haushaltstypen.
- Je höher das Haushaltsnettoeinkommen der Teilnehmenden ist, desto eher wurden Überstunden während der Corona-Pandemie geleistet. Während bei 6,5 % der Teilnehmenden mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von unter 1 000 Euro Überstunden anfielen, waren es bei Personen mit einem Einkommen von 4 000 und mehr 22,3 %.
- Teilnehmende mit Migrationshintergrund (5,9 %) waren fast doppelt so oft von Arbeitsplatz- bzw. Jobverlust betroffen wie Personen ohne Migrationshintergrund (3,3 %). Darüber hinaus waren Teilnehmende mit Migrationshintergrund (17,6 %) häufiger coronabedingt in Kurzarbeit als Teilnehmende ohne Migrationserfahrung (13,0 %).
- Kurzarbeit tritt am häufigsten bei Personen mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen zwischen 1 000 und unter 2 000 Euro auf (22,3 %). Sowohl in der höchsten (8,7 %) als auch in der niedrigsten Einkommensgruppe (10,9 %) sind die Anteile der von Kurzarbeit Betroffenen deutlich kleiner.
- Im Sozialraum IV (Babelsberg, Zentrum Ost) wurde während der Pandemie durchschnittlich am häufigsten im Homeoffice gearbeitet (54,9 %), während für Sozialraum VI (Schlaatz, Waldstadt I und II, Potsdam Süd) sowie Sozialraum V (Stern, Drewitz, Kirchsteigfeld) mit 34,4 % bzw. 32,9 % die geringsten Anteile bezüglich des Arbeitens von zu Hause gemessen werden konnten.
- Über die Hälfte (53,6 %) der Teilnehmenden, die im Haushalt zusammen mit Partner/in und Kind/ern leben, konnte während der Corona-Pandemie die Möglichkeit nutzen, im Homeoffice zu arbeiten. Bei Alleinerziehenden waren es durchschnittlich mehr als zehn Prozentpunkte weniger (42,2 %). Dieser Anteil fällt somit ähnlich aus wie bei Alleinlebenden (42,9 %) und Paaren ohne Kind/ern (41,7 %).
- Mit steigendem Haushaltsnettoeinkommen steigt auch der Anteil derjenigen, die während der Corona-Pandemie im Homeoffice gearbeitet haben. Während ihr Anteil bei Haushalten mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von unter 1 000 Euro 23,9 % beträgt, sind es bei Teilnehmenden mit einem Einkommen mehr als 4 000 Euro 58,3 %.
- Darüber hinaus wirkt sich der erreichte Schulabschluss auf die Häufigkeit von zu Hause aus zu arbeiten aus: 16,5 % der Teilnehmenden mit einem Hauptschulabschluss arbeiteten während der Pandemie im Homeoffice, bei Personen mit einem Realschulabschluss bzw. der mittleren Reife waren es 23,8 % und

bei Teilnehmenden mit (Fach-)Hochschulreife bzw. Abitur 58,3 %.

- Der Anteil von Frauen (47,8 %), die pandemiebedingt im Homeoffice gearbeitet haben, liegt etwa fünf Prozentpunkte über dem Anteil der Männer (42,6 %).
- Der Anteil der Erwerbstätigen, die von zu Hause aus gearbeitet haben, fällt in der Altersgruppe der 30- bis unter 50-Jährigen mit 55,0 % am höchsten aus. Bei den 50- bis unter 65-Jährigen ist dieser Anteil am geringsten (40,2 %).

Die Verlagerung des Arbeitsplatzes in das eigene Zuhause stellt eine wesentliche Veränderung des Berufsalltags während der Corona-Pandemie dar. Ein weiterer Frageblock sollte erheben, wie sich die Arbeit im Homeoffice während der Pandemie entwickelt hat, und zwar sowohl bezüglich der zeitlichen Intensität als auch im zeitlichen Verlauf vor und während der Pandemie.

Etwa ein Viertel der erwerbstätigen Teilnehmenden wird nicht in die Darstellung der Antwortverteilungen einbezogen. Diese haben angegeben, dass die Arbeit im Homeoffice aufgrund ihrer ausgeübten Tätigkeit grundsätzlich nicht möglich ist. Der jeweilige Anteil dieser Antwortmöglichkeit unter allen Erwerbstätigen ist über alle abgefragten Zeiträume konstant. Die Spannweite beträgt 25,6 % („vor der Corona-Pandemie“) bis 26,2 % („Wie ist es aktuell?“).

Die folgenden Ergebnisse beziehen sich somit auf alle Teilnehmenden, die grundsätzlich ihre Arbeit auch von zu Hause aus erledigen können. Für die Zeit vor der Corona-Pandemie gibt über die Hälfte (56,5 %) der erwerbstätigen Teilnehmenden an, dass sie „nie“ im Homeoffice gearbeitet haben. Jeder Zehnte (9,9 %) übte die berufliche Tätigkeit „(nahezu) täglich“ von zu Hause aus. 12,7 % konnten dies „mindestens einmal pro Woche“, 4,6 % „mindestens einmal pro Monat“ und 14,8 % „seltener“. Ein Modell mit „wochenweisem Wechsel“ kam mit einem Anteil von 1,5 % kaum zur Anwendung (Abb. 18).

Abbildung 19 gibt darüber Aufschluss, inwieweit die Arbeit im Homeoffice in den Berufsgruppen verbreitet war. Vor der Corona-Pandemie war dieses vor allem für Selbstständige und freiberuflich Tätige möglich. Mehr als ein Drittel arbeitete bereits vor der Corona-Pandemie „(nahezu) täglich“ von zu Hause aus. Weitere 14,5 % der Selbstständigen arbeitete mindestens wöchentlich im Homeoffice und rund jeder Fünfte monatlich oder seltener. Nur ungefähr jeder dritte Selbstständige bzw. Freiberufler arbeitete überhaupt nicht von zu Hause. Bei den anderen Berufsgruppen war diese Arbeitsform deutlich weniger verbreitet, die geringsten Homeoffice-Anteile verzeichnen die Arbeiter/innen. 81,0 % aus dieser Gruppe arbeiteten vor der Corona-Pandemie „nie“ von zu Hause (Abb. 19).

Für die erwerbstätigen Teilnehmenden insgesamt kann festgestellt werden, dass sich der Anteil derjenigen, die

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

vor Corona „nie“ im Homeoffice gearbeitet haben, im Pandemieverlauf halbiert hat. Während der Pandemie haben bis zu drei Viertel der Erwerbstätigen im Homeoffice gearbeitet, darunter der Großteil „(nahezu) täglich“. Im Vergleich zum vorpandemischen Arbeitsleben hat sich dieser Anteil somit mehr als vervierfacht. Der Anteil derjenigen, die angegeben haben, dass sie vor der Corona-Pandemie „seltener“ im Homeoffice gearbeitet haben (14,8 %), sinkt im Pandemieverlauf auf ungefähr die Hälfte. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Erwerbstätigen, die schon vor der Pandemie „seltener“ von zu Hause aus tätig waren, dies während der späteren abgefragten Zeiträume in ihrer kompletten Arbeitszeit tun. Nur leicht steigt der Anteil derjenigen, die „mindestens einmal pro Woche“ im Homeoffice gearbeitet haben. Vor der Pandemie waren es 12,7 % der teilnehmenden Erwerbstätigen, während des Erhebungszeitraums der Bürgerumfrage (Mitte April bis Ende Juni) sind es 16,8 %. Vergleichsweise selten werden Homeoffice-Modelle mit wochenweisem Wechsel oder monatlicher Nutzung dieser Arbeitsmöglichkeit vor und während der Pandemie genutzt. Letztere Option sinkt anteilig im Pandemieverlauf etwas, während ein wöchentlicher Wechsel etwas häufiger praktiziert wird als vor der Pandemie.

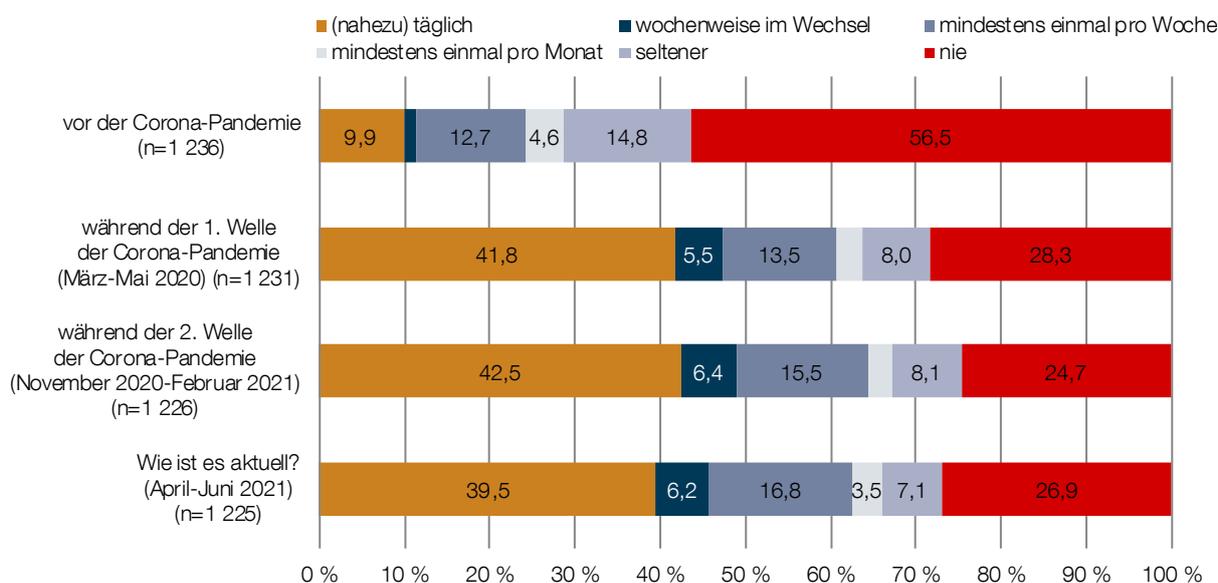
Die Ausübung der Tätigkeit im Homeoffice hatte während der 2. Welle der Corona-Pandemie (November 2020 bis Februar 2021) ihre stärkste Verbreitung. 42,5 % der teilnehmenden Erwerbstätigen haben in diesem Zeitraum „(nahezu) täglich“ von zu Hause aus gearbeitet. Durch die Corona-Arbeitsschutzverordnung, die am 27. Januar 2021 in Kraft trat, wurden Arbeitgeber verpflichtet, überall dort Homeoffice anzubieten, wo es möglich ist. Diese Homeoffice-Pflicht wurde zum 1. Juli 2021 wieder ausgesetzt.

Während und insbesondere zum Ende des Erhebungszeitraums der Bürgerumfrage sank die Anzahl der täglichen Neuansteckungen auf ein sehr niedriges Niveau, sodass auch die Arbeitnehmer an ihren Arbeitsplatz zurückkehren konnten. Dies belegt der leicht sinkende Anteil der Erwerbstätigen, die während dieses Zeitraums von zu Hause aus gearbeitet haben (Abb. 18).

Bezogen auf die Berufsgruppen kann festgestellt werden, dass vor allem bei Selbstständigen und freiberuflich Tätigen bereits vor dem pandemischen Geschehen die Arbeit im Homeoffice verbreitet war (71 %). Mehr als ein Drittel (36,1 %) dieser Gruppe hat vor der Pandemie „nahezu täglich“ die Selbstständigkeit zu Hause ausgeübt. Bei allen anderen dargestellten Erwerbsgruppen fällt dieser Anteil deutlich geringer aus. Bereits im Verlauf der 1. Corona-Welle steigt der Anteil der im Homeoffice Tätigen bei allen Berufsgruppen sprunghaft an, steigert sich noch einmal leicht während der 2. Welle und nimmt dann zum Erhebungszeitpunkt (abflachende 3. Welle) leicht ab.

Lediglich bei den Studierenden und den Angestellten verbleibt der Homeoffice-Anteil ungefähr auf dem Niveau der 2. Welle der Corona-Pandemie. Jeweils mehr als 80 % der Studierenden geben an, dass sie nach dem Beginn der Pandemie ihr Studium in Distanz absolviert haben. Die Werte für „(nahezu) täglich“ fallen bei dieser Gruppe unter den Erwerbsgruppen am höchsten aus. Zusammen mit anderen Modellen (wöchentlich/monatlich) des Homeoffice erreichten die Beamten und Berufssoldaten sowohl während der 1. Welle (85,2 %) als auch der 2. Welle (86,0 %) die Spitzenwerte bezüglich der Verbreitung des Arbeitens von zu Hause aus (Abb. 19).

Abb. 18 Wie häufig haben Sie im Homeoffice gearbeitet? ¹



¹ ohne Antwortmöglichkeit „ist aufgrund meiner Tätigkeit nicht möglich“

Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

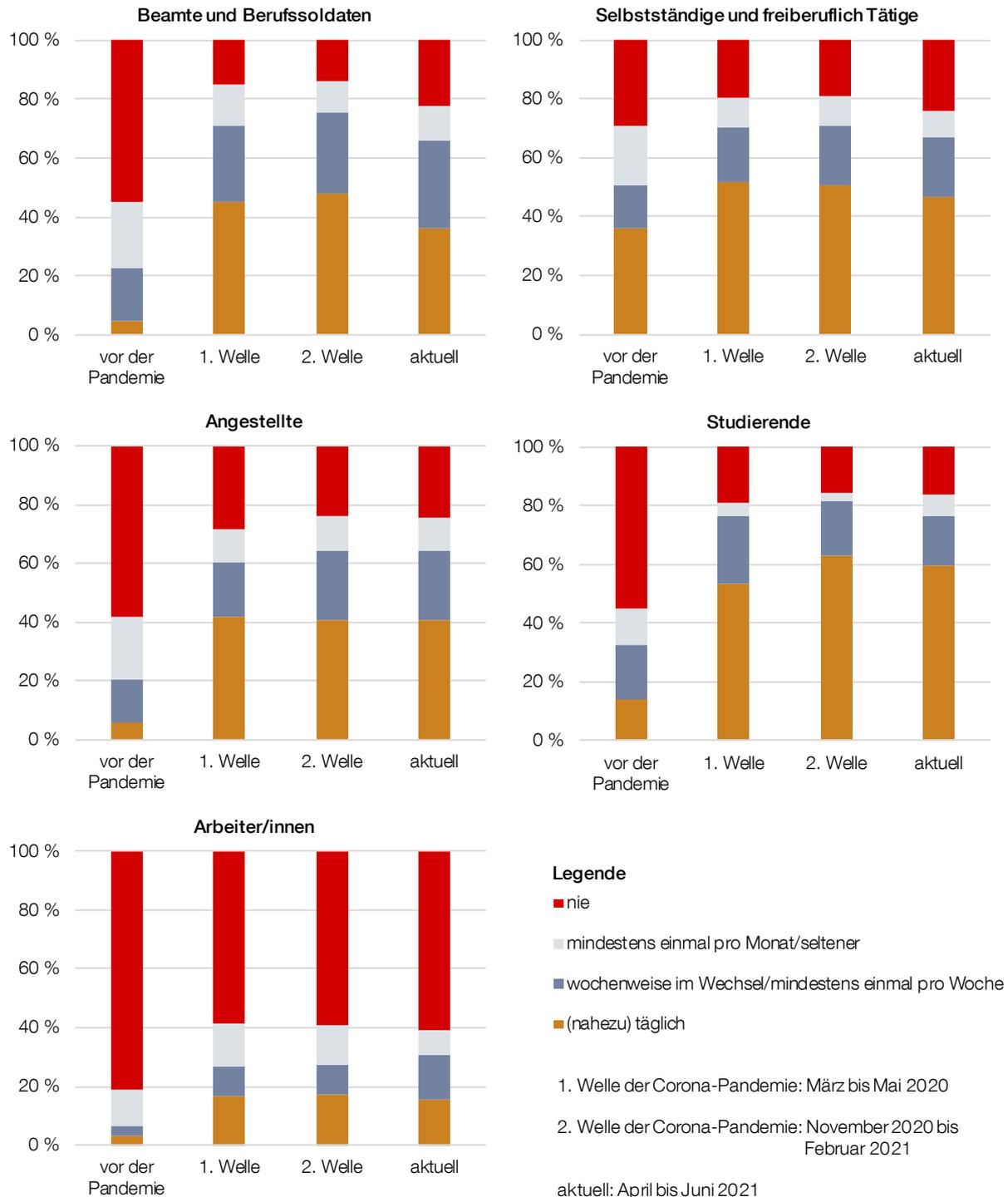
Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

In einem deutlich geringeren Umfang konnten die Arbeiter/innen ihre Tätigkeit im Homeoffice ausüben. Bereits vor der Pandemie war der Homeoffice-Anteil bei dieser Erwerbsgruppe mit 19 % am niedrigsten. Er verdoppelte

sich dann während der 1. Welle der Corona-Pandemie auf fast 42 % und ging dann bis zum Erhebungszeitraum der Bürgerumfrage „Leben in Potsdam“ leicht auf 39 % zurück (Abb. 19).

Abb. 19 Homeoffice-Tätigkeit vor und während der Corona-Pandemie nach Erwerbsstatus bzw. Berufsgruppen der Teilnehmenden ¹



¹ ohne Antwortmöglichkeit „ist aufgrund meiner Tätigkeit nicht möglich“

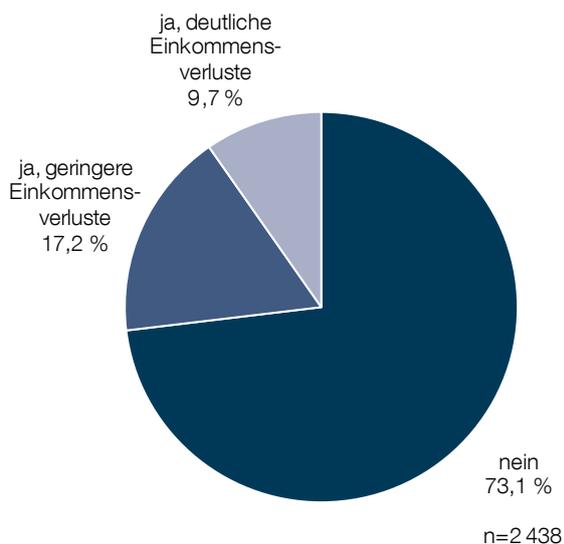
Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

Wie bereits erläutert wurde, mussten aufgrund der Corona-Schutzverordnungen Arbeitnehmer/innen in Kurzarbeit oder auf bereits eingeplante Jobs, Aufträge und Projekte verzichten. Einige Teilnehmende geben an, dass sie ihren Job bzw. Arbeitsplatz verloren haben. Inwieweit daraus finanzielle Einbußen für die Betroffenen entstanden sind, wurde im Fragebogen der Bürgerumfrage „Leben in Potsdam“ erhoben. Insgesamt gibt mehr als ein Viertel (26,9 %) der Teilnehmenden an, dass ihr Haushalt Einkommensverluste im Zuge der Corona-Pandemie erlitten hat. Darunter befinden sich 17,2 % mit „geringeren Einkommensverlusten“. Etwa jeder zehnte Haushalt (9,7 %) musste „deutliche Einkommensverluste“ verkraften. Demgegenüber stehen knapp drei Viertel (73,1 %) der Teilnehmenden, die angeben, dass ihr Haushalt keine Einkommenseinbußen hinnehmen musste (Abb. 20).

Abb. 20 Hat Ihr Haushalt seit Beginn der Corona-Pandemie Einkommensverluste erlitten?



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Bei der Interpretation der Antworten bezüglich soziodemografischer Merkmale der Teilnehmenden muss auf die Bezugsgröße geachtet werden. Prinzipiell handelt es sich um Merkmale der Teilnehmenden selbst, weshalb nicht auf den gesamten Haushalt geschlossen werden kann (z. B. Alter, Migrationshintergrund, Schul- und Berufsabschluss). Im Gegensatz dazu beziehen sich andere Merkmale auf den gesamten Haushalt (z. B. Haushaltsgröße, Haushaltsnettoeinkommen oder Eigentumsverhältnisse).

- *Deutlich häufiger waren Teilnehmende mit Migrationshintergrund von Einkommensverlusten betroffen. 39,2 % (Summe „geringere“ und „deutliche“ Verluste) dieser Gruppe geben an, dass sie durch die Corona-Pandemie weniger Einkommen erwirtschaftet haben, während es bei Personen ohne Migrationshintergrund 25,2 % waren.*

- *Vergleichsweise gering fallen die coronabedingten Einkommensverluste bei Alleinlebenden bzw. Ein-Personenhaushalten aus. So war jeder fünfte Alleinlebende davon betroffen. Der Anteil derjenigen, die angeben Einkommensverluste erlitten zu haben, steigt mit zunehmender Haushaltsgröße an. Bei Drei-Personenhaushalten beträgt er 37,2 % und bei Haushalten mit vier oder mehr Personen 36,3 %. Bei Zwei-Personen-Haushalten sind es nicht einmal ein Viertel (23,6 %). Dementsprechend erlitten Paare mit Kind/ern (37,5 %) häufiger Einkommensverluste.*
- *Je höher das monatliche Haushaltsnettoeinkommen ist, desto geringer ist der Anteil derjenigen, die Einkommensverluste erleiden mussten. Während dies in Haushalten mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 4 000 Euro und mehr 23,9 % der Teilnehmenden angeben, sind es bei Personen mit einem Haushaltsnettoeinkommen von unter 1 000 Euro 33,7 %.*
- *Rentner/innen und Senioren sowie Teilnehmende, die 65 Jahre und älter sind, weisen die geringste Betroffenheit auf, was Einkommensverluste angeht. 9,5 % dieser Gruppe gibt an, dass ihr Haushalt geringe oder deutliche Einkommensverluste verzeichnen musste.*

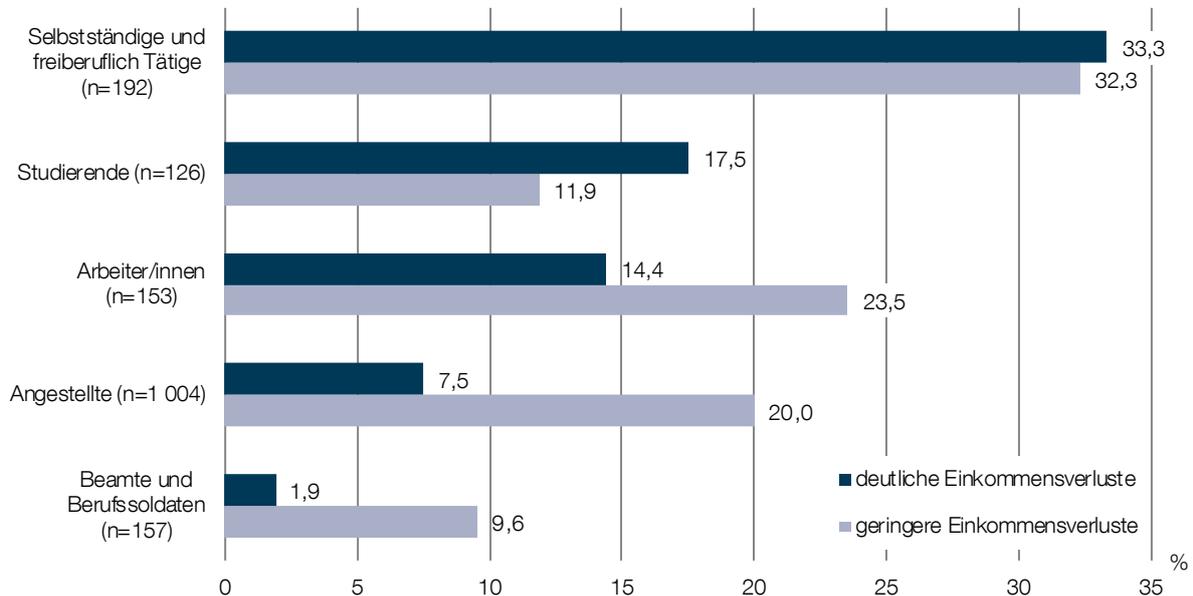
Abbildung 21 zeigt die Angaben der Teilnehmenden aufgeschlüsselt nach Berufs- bzw. Erwerbsgruppen. Es zeigt sich, dass vor allem die Selbstständigen und freiberuflich Tätigen Einkommensverluste erlitten haben. Fast zwei Drittel dieser Gruppe mussten diese während der Corona-Pandemie verzeichnen, wobei jeweils ein Drittel angibt, dass es sich um „deutliche“ (33,3 %) bzw. „geringere“ (32,3 %) Einkommenseinbußen handelt. Es folgen im Ranking der Erwerbsgruppen mit „deutlichen“ Einkommensverlusten mit einigem Abstand die Studierenden (17,5 %) sowie die Arbeiter/innen (14,4 %). Letztere Gruppe weist nach den Selbstständigen zudem den höchsten Anteil (23,5 %) derjenigen auf, die „geringere“ Verluste bezüglich des Einkommens hinnehmen mussten. Jeder fünfte Angestellte gibt dies ebenfalls an, wobei bei dieser Berufsgruppe der Anteil derjenigen mit „deutlichen“ Verlusten mit 7,5 % vergleichsweise gering ausfällt. Unter den untersuchten Erwerbsgruppen weisen Beamte und Berufssoldaten die geringste Betroffenheit bezüglich Einkommensverlusten auf. Ungefähr jede/r zehnte Beamte bzw. Soldat/in (9,6 %) gibt an, dass der Haushalt im Zuge der Corona-Pandemie „geringere“ Verluste verzeichnete. „Deutliche“ Einkommenseinbußen betrafen bei den Beamten und Berufssoldaten 1,9 % (Abb. 21).

Alle Teilnehmenden, die im Fragebogen markiert haben, dass sie in ihrem Haushalt aufgrund der Corona-Pandemie Einkommensverluste erlitten haben, sollten des Weiteren Angaben dazu machen, ob sie aufgrund der veränderten persönlichen wirtschaftlichen Lage Schwierigkeiten hatten, ihre Miete fristgerecht zu bezahlen. Mehr als drei Viertel (77,0) aus dieser Gruppe bzw. 505 Personen haben diese Frage beantwortet.

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

Abb. 21 Coronabedingte Einkommensverluste im Haushalt nach Erwerbsstatus bzw. Berufsgruppen der Teilnehmenden



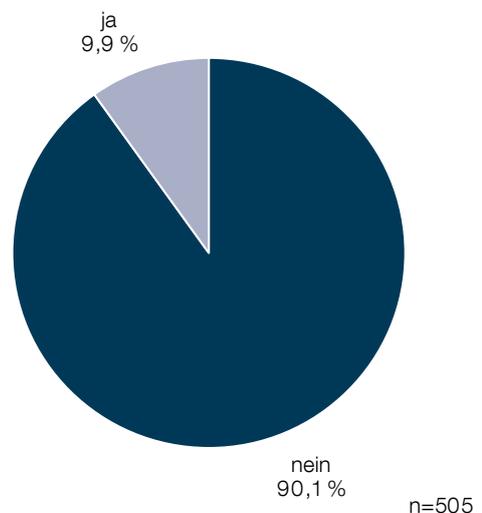
Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Jeder zehnte Teilnehmende (9,9 %), der während der Corona-Pandemie Einkommensverluste im eigenen Haushalt verzeichnen musste, hatte darüber hinaus Schwierigkeiten die Miete fristgerecht zu bezahlen (Abb. 22). Während Personen mit „geringeren“ Einkommenseinbußen kaum davon betroffen sind (3,5 %), ist es bei denjenigen mit „deutlichen“ Verlusten etwas mehr als jeder Fünfte (20,4 %).

- *Selbstverständlich beeinflusst die Höhe des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens den Umstand die Miete nicht fristgerecht bezahlen zu können. Je höher dieses Einkommen ist, desto geringer ist der Anteil der Teilnehmenden mit Einkommensverlusten, die ihre Miete nicht fristgerecht bezahlen konnten. Dieser beträgt bei Personen mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 4 000 Euro oder mehr 2,5 %, während es bei Haushalten mit einem Einkommen von unter 1 000 Euro mehr als ein Viertel ist (26,7 %).*
- *Zu der Gruppe, die über ein vergleichsweise geringes Einkommen verfügt, gehören die Studierenden. Die Teilnehmenden, die einem Studium nachgehen, hatten somit durchschnittlich häufiger Probleme, während der Corona-Pandemie die Miete fristgerecht zu entrichten. Dies trifft auf 25,8 % der Studierenden zu.*
- *Der Einfluss dieser Gruppe wird auch bei der Betrachtung des Alters der Teilnehmenden deutlich. 14,8 % der unter 30-Jährigen mit Einkommensverlusten geben an, dass sie Schwierigkeiten hatten, die Miete pünktlich zu bezahlen. Umgekehrt fällt dieser bei den 30- bis unter 50-Jährigen mit 7,3 % am niedrigsten aus.*

- *Darüber hinaus ist der Anteil derjenigen, die Probleme hatten, die Mietzahlung fristgerecht zu entrichten, bei Ein-Personen-Haushalten mit einem Anteil von 17,0 % deutlich höher als im Durchschnitt.*
- *Stadtweit fällt dieser Anteil im Sozialraum VI (Schlaatz, Waldstadt I und II, Potsdam Süd) mit 15,1 % am höchsten aus, während er im Sozialraum II (Potsdam Nord) mit 6,7 % am niedrigsten ist.*

Abb. 22 Hatten Sie Schwierigkeiten, Ihre Miete fristgerecht zu bezahlen? ¹



¹ nur Teilnehmende mit coronabedingten Einkommensverlusten im Haushalt

Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

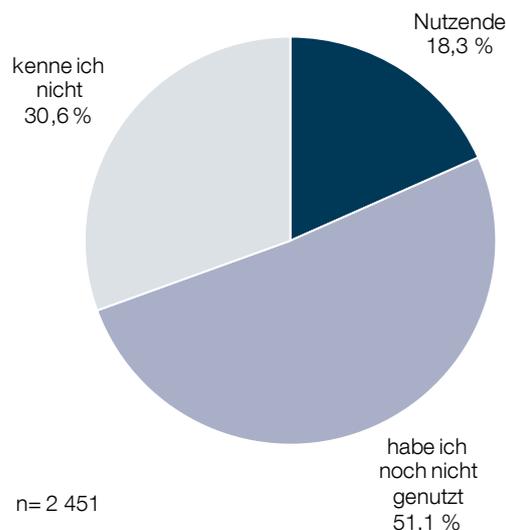
Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

3.6 Coronabezogene Angebote der Landeshauptstadt Potsdam

Um die Bürgerinnen und Bürger bestmöglich über die aktuelle Corona-Lage, Schutzverordnungen, Teststellen sowie Hilfs- und Impfangebote zu informieren, hat die Stadtverwaltung der Landeshauptstadt Potsdam alle diesbezüglichen Inhalte auf der Homepage www.potsdam.de/corona gebündelt. Darüber hinaus wurde ein Bürgertelefon geschaltet, über das sich die Bürgerinnen und Bürger zur Corona-Lage bzw. zu den genannten Angeboten informieren oder Hilfe erhalten konnten. Fast jeder fünfte Teilnehmende (18,3 %) hat die Corona-Hotline der Landeshauptstadt bereits genutzt, während mehr als die Hälfte (51,1 %) die Hotline zwar kennt, aber selbst noch nicht genutzt hat. Etwas mehr als 30 % der Teilnehmenden ist das telefonische Informations- und Hilfsangebot nicht bekannt. Die Nutzung der Corona-Homepage ist im Vergleich dazu etwas verbreiteter. Mehr als ein Drittel (34,2 %) der Teilnehmenden gibt an, das Online-Angebot bereits selbst genutzt zu haben. Knapp einem Viertel (24,3 %) ist die Corona-Homepage nicht bekannt, während 41,5 % diese kennen, jedoch noch nicht genutzt haben (Abb. 23 und 24).

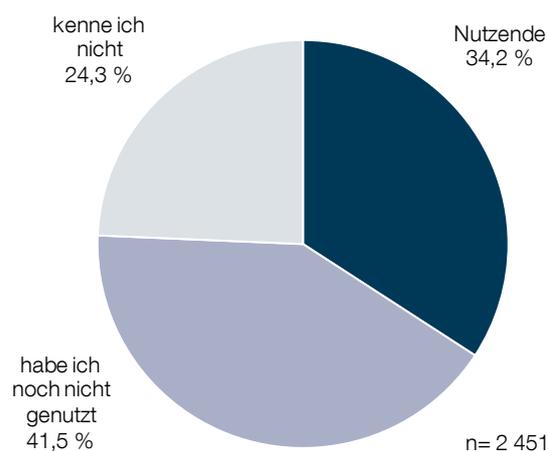
- Das telefonische Angebot über das Bürgertelefon nutzen Teilnehmende mit einer Behinderung deutlich häufiger (27,2 %) als es im Durchschnitt der Fall ist. Gleiches gilt für Personen, die sich selbst zur Corona-Risikogruppe zählen, wobei diese zu einem großen Teil auch zu erstgenannten Gruppe gehören.
- Darüber hinaus gibt es bei Personen mit Migrationshintergrund (26,2 %) durchschnittlich mehr Nutzende als bei Teilnehmenden ohne Migrationshintergrund (17,2 %).
- Telefonisch informieren sich bezogen auf die Altersgruppe die 65-Jährigen und Älteren am häufigsten über das Telefon (22,3 %). Bei den 30- bis unter 50-Jährigen ist der Anteil mit 13,2 % am geringsten.

Abb. 23 Nutzung und Bekanntheit der Corona-Hotline



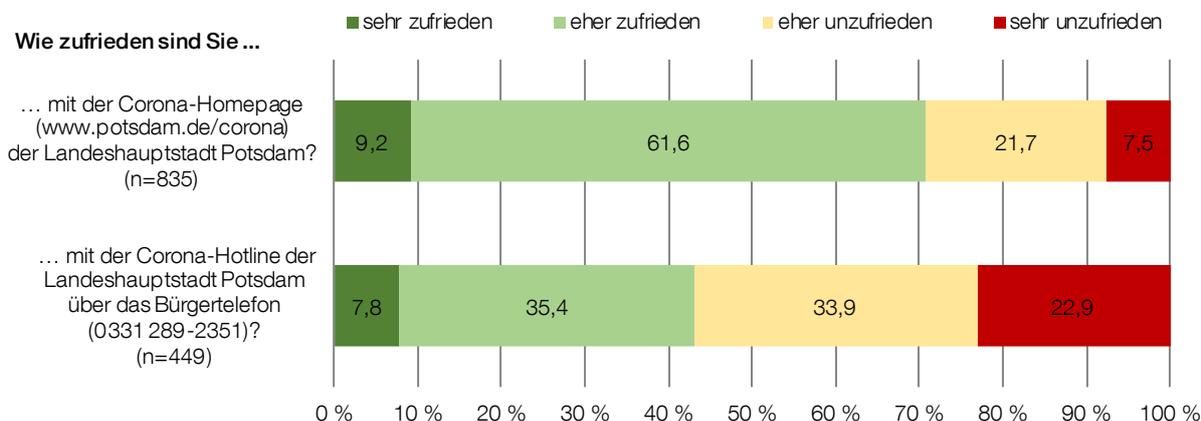
Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Abb. 24 Nutzung und Bekanntheit der Corona-Homepage



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Abb. 25 Zufriedenheit mit der Corona-Hotline und der Corona-Homepage der Stadtverwaltung der Landeshauptstadt Potsdam ¹



¹ jeweils nur Nutzende

Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

- Die von der Landeshauptstadt Potsdam veröffentlichte Corona-Homepage wird vor allem von jüngeren Teilnehmenden genutzt. Während 42,2 % der unter 30-Jährigen angeben, diese bereits genutzt zu haben, sind es bei den Teilnehmenden, die 65 Jahre oder älter sind, ein Viertel.
- Unter den unter 30-Jährigen sind auch die Studierenden zu verorten. Der Anteil der Homepage-Nutzenden beträgt in dieser Gruppe 46,3 %.
- Darüber hinaus nutzen Personen mit Migrationshintergrund die Corona-Homepage häufiger (40,4 %) als Teilnehmende ohne Migrationshintergrund (33,4 %).

Diejenigen, die die Corona-Hotline und/oder Homepage der Landeshauptstadt Potsdam nutzen bzw. genutzt haben, sollten die Angebote danach bewerten, wie zufrieden sie mit diesen sind. Mit der Corona-Homepage sind mehr als 70 % der über 800 Nutzenden zufrieden, fast jeder Zehnte gibt an, „sehr zufrieden“ zu sein. Ungefähr jeder Fünfte ist hingegen „eher unzufrieden“ mit dem Online-Informationsangebot zu Corona, während 7,5 % der Nutzenden „sehr unzufrieden“ damit sind (Abb. 25).

Im Vergleich zur Corona-Homepage sind diejenigen, die bei der Corona-Hotline der Landeshauptstadt Potsdam angerufen haben, etwas unzufriedener. Der Anteil der Anrufer, der „sehr zufrieden“ (7,8 %) oder „eher zufrieden“ (35,4 %) mit dem Bürgertelefon ist, beträgt zusammen etwas über 40 %. Demnach ist etwas mehr als die Hälfte der Nutzenden (56,8 %) entweder „eher unzufrieden“ (33,9 %) oder „sehr unzufrieden“ (22,9 %).

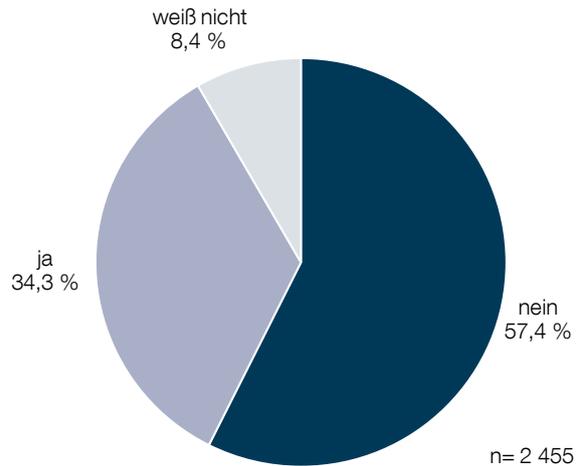
- Menschen mit einer Behinderung sind mit dem Bürgertelefon durchschnittlich am unzufriedensten. Fast drei Viertel (71,8 %) sind mit der Hotline „eher unzufrieden“ (45,1 %) oder „sehr unzufrieden“ (26,8 %).
- Dies gilt auch für die Corona-Homepage, mit der Menschen mit Behinderung ebenfalls durchschnittlich unzufriedener sind. Insgesamt 42,9 % der Teilnehmenden aus dieser Gruppe ist „eher unzufrieden“ und „sehr unzufrieden“. Bei Personen ohne eine Behinderung sind es 27,8 %.
- Teilnehmende mit Migrationshintergrund zeigen eine deutlich höhere Zufriedenheit (60,8 % „sehr zufrieden“ und „eher zufrieden“) mit dem Bürgertelefon als Anrufer ohne Migrationshintergrund (39,1 %).
- Die Zufriedenheit mit dem Online-Angebot der Landeshauptstadt Potsdam steigt mit abnehmendem Alter der Teilnehmenden. Während 4,6 % der 65-Jährigen und Älteren mit der Corona-Homepage „sehr zufrieden“ sind, fällt dieser Anteil bei den unter 30-Jährigen mit 12,4 % deutlich höher aus. Hinzu kommen bei den Jüngeren fast zwei Drittel (65,0 %), die mit dem Online-Angebot auf www.potsdam.de/corona „eher zufrieden“ sind. Noch zufriedener sind Schüler/innen, Auszubildende und Studierende. Fast 82 %

dieser Gruppe sind mit der Corona-Homepage der Landeshauptstadt Potsdam „sehr zufrieden“ (11,1 %) bzw. „eher zufrieden“ (70,7 %).

3.7 Impfverhalten

Um die Bevölkerung vor einer schweren Erkrankung zu schützen, die Corona-Pandemie zu bekämpfen und sie letztendlich zu beenden, stellen Impfungen gegen COVID-19 das wirksamste Mittel dar. Mit Beginn des Jahres 2021 nahm die deutsche Impfkampagne an Fahrt auf, wobei die Impfstoffe zunächst für bestimmte Alters- und Berufs- bzw. Risikogruppen vorgesehen waren. Etwas mehr als ein Drittel (34,3 %) der Umfrageteilnehmenden gibt an, selbst zur Corona-Risikogruppe zu gehören. 8,4 % wissen es nicht genau und die Mehrheit (57,4 %) zählt sich selbst nicht dazu (Abb. 26). Es ist allerdings anzumerken, dass es sich um eine allgemeine Frage und Selbsteinschätzung der Befragten handelte und keine weiteren Merkmale, wie z. B. Vorerkrankungen, erhoben wurden.

Abb. 26 Zählen Sie sich selbst zur Corona-Risikogruppe?



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

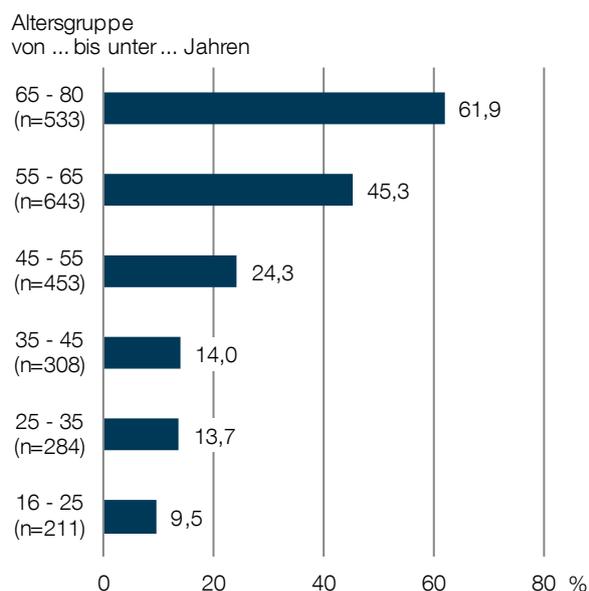
Abbildung 27 zeigt, dass der Anteil der Personen, die sich zur Risikogruppe zählen, mit zunehmendem Alter steigt. Während sich bei den 16- bis 25-Jährigen nicht einmal jeder Zehnte (9,5 %) dazuzählt, ist es bei den 45- bis unter 55-Jährigen schon fast ein Viertel (24,3 %) und bei den 65- bis unter 80-Jährigen beträgt der Anteil 61,9 %.

- Der Anteil derjenigen, die sich zur Corona-Risikogruppe zählen, ist bei Menschen mit einer Behinderung am stärksten ausgeprägt. Drei Viertel (74,3 %) aus dieser Gruppe geben an, dazuzugehören. Bei Teilnehmenden ohne Behinderung ist dieser Anteil mit 29,3 % deutlich niedriger. Es ist zu beachten, dass im Seniorenalter eine Behinderung vermehrt auftritt. Bei den 65- bis unter 80-Jährigen gibt fast jeder Fünfte an, von einer Behinderung betroffen zu sein (19,2 %).

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

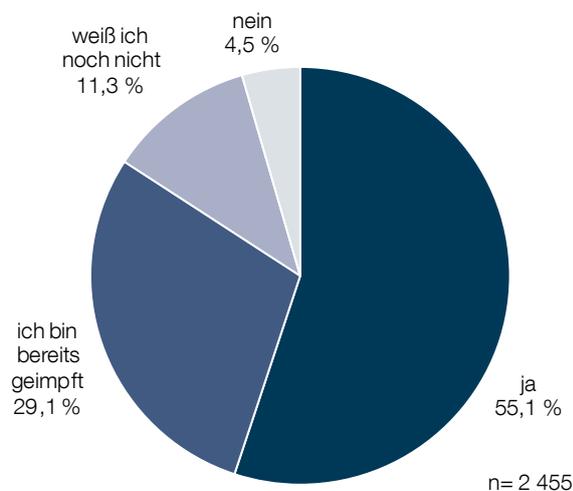
Abb. 27 Teilnehmende, die sich selbst zur Corona-Risikogruppe zählen, nach Altersgruppe



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Zum Erhebungszeitraum der Bürgerumfrage (April bis Juni 2021) gaben fast 85 % der Teilnehmenden an, dass sie sich gegen das Corona-Virus impfen lassen werden (55,1 %) oder bereits dagegen geimpft sind (29,1 %). Bei der Abfrage wurde nicht nach Erst- und Zweitimpfung unterschieden. Etwas mehr als jeder Zehnte (11,3 %) ist sich bezüglich der Impfung noch nicht sicher und hat „weiß ich noch nicht“ markiert. Der geringste Anteil der Antworten entfällt mit 4,5 % auf „nein“, also Personen, die sich nicht gegen Corona impfen lassen möchten (Abb. 28).

Abb. 28 Werden Sie sich gegen das Corona-Virus impfen lassen?



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

- Je älter die Teilnehmenden sind, desto höher fällt die Impfquote aus. Zum Erhebungszeitpunkt geben 46,3 % der 65-Jährigen und Älteren an, bereits ge-

impft zu sein. Bei den unter 30-Jährigen sind 16,3 % gegen das Corona-Virus geimpft.

- Personen, die zur Corona-Risikogruppe gehören oder eine anerkannte Behinderung aufweisen, gehören überdurchschnittlich oft zur Gruppe der über 65-Jährigen, weswegen auch sie eine vergleichsweise hohe Impfquote auszeichnet. 44,7 % derjenigen, die sich zur Corona-Risikogruppe zählen, haben bereits eine Impfung erhalten. Bei Teilnehmenden mit einer Behinderung sind es 42,8 %.
- Werden zu den bereits Geimpften diejenigen aufaddiert, die sich impfen lassen möchten, weisen die bereits genannten Gruppen ebenfalls die höchsten Werte auf. Bei Teilnehmenden aus der Corona-Risikogruppe sind es 92,8 % und bei den 65-Jährigen und Älteren 91,7 %. Bei Personen mit einer anerkannten Behinderung beträgt der Anteil (potenziell) Geimpfter 87,9 %. Der gleiche Wert kann bei den 50- bis 65-Jährigen gemessen werden. Er fällt bei den unter 30-Jährigen mit 75,8 % unter den Altersgruppen am niedrigsten aus, bei den 30- bis unter 50-Jährigen ist er ein Prozentpunkt höher (76,8 %).
- Unter Berücksichtigung der Altersgruppe ist der Anteil derjenigen, der noch nicht weiß, ob eine Impfung in Frage kommt, mit 18,1 % bei den unter 30-Jährigen am größten. Bei Schüler/innen, Studierenden und Auszubildenden, die hauptsächlich zu dieser Altersgruppe gehören, sind es 18,6 %.
- Noch höhere Anteile Unentschlossener können bei Teilnehmenden mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von unter 1 000 Euro pro Monat (20,6 %), Alleinerziehenden (22,9 %) und Erwerbslosen (25,0 %) festgestellt werden.
- Bei den Alleinerziehenden kommt ein vergleichsweise großer Anteil von Teilnehmenden hinzu, der sich nicht gegen das Corona-Virus impfen lassen möchte. Die für die Personengruppe ermittelten 12,4 % stellen unter allen untersuchten Merkmalen den mit Abstand höchsten Wert dar. Werden die Anteile von Geimpften und Impfwilligen bei den Alleinerziehenden addiert, so ergibt sich der für alle Gruppen niedrigste Wert von 64,8 %.
- Auffällig ist auch der Unterschied bezüglich des Merkmals Migrationshintergrund. Während 85,4 % der Personen ohne diesen bereits geimpft sind (30,5 %) oder sich impfen lassen möchten (55,0 %), sind es bei Teilnehmenden mit Migrationshintergrund rund zehn Prozentpunkte weniger. Bei dieser Personengruppe ist der Anteil derjenigen, die noch nicht wissen, ob sie sich impfen lassen, höher (17,1 %) als bei Teilnehmenden ohne Migrationshintergrund. Hinzu kommen bei Personen mit Migrationshintergrund 6,9 %, die sich nicht impfen lassen möchten. Bei Teilnehmenden ohne Migrationshintergrund sind es mit 4,2 % etwas weniger.

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

3.8 Gesundheit

Bereits bei der im Jahr 2018 durchgeführten Bürgerumfrage „Leben in Potsdam“ wurden die Teilnehmenden gebeten, verschiedene Aspekte ihres Gesundheitszustandes anhand einer Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ zu beurteilen. Die Wiederholung des Frageblocks bei der aktuellen Erhebung erlaubt einen Vergleich zur letzten Umfrage und somit Rückschlüsse, inwieweit sich die Corona-Pandemie auf die verschiedenen Aspekte des Gesundheitszustandes der Potsdamerinnen und Potsdamer ausgewirkt hat. Es ist zu vermuten, dass sich die pandemiebedingten Veränderungen, sei es im sozialen, beruflichen, familiären Kontext oder auch im Freizeitbereich, unmittelbar auf das Gesundheitsempfinden der Bevölkerung ausgewirkt hat.

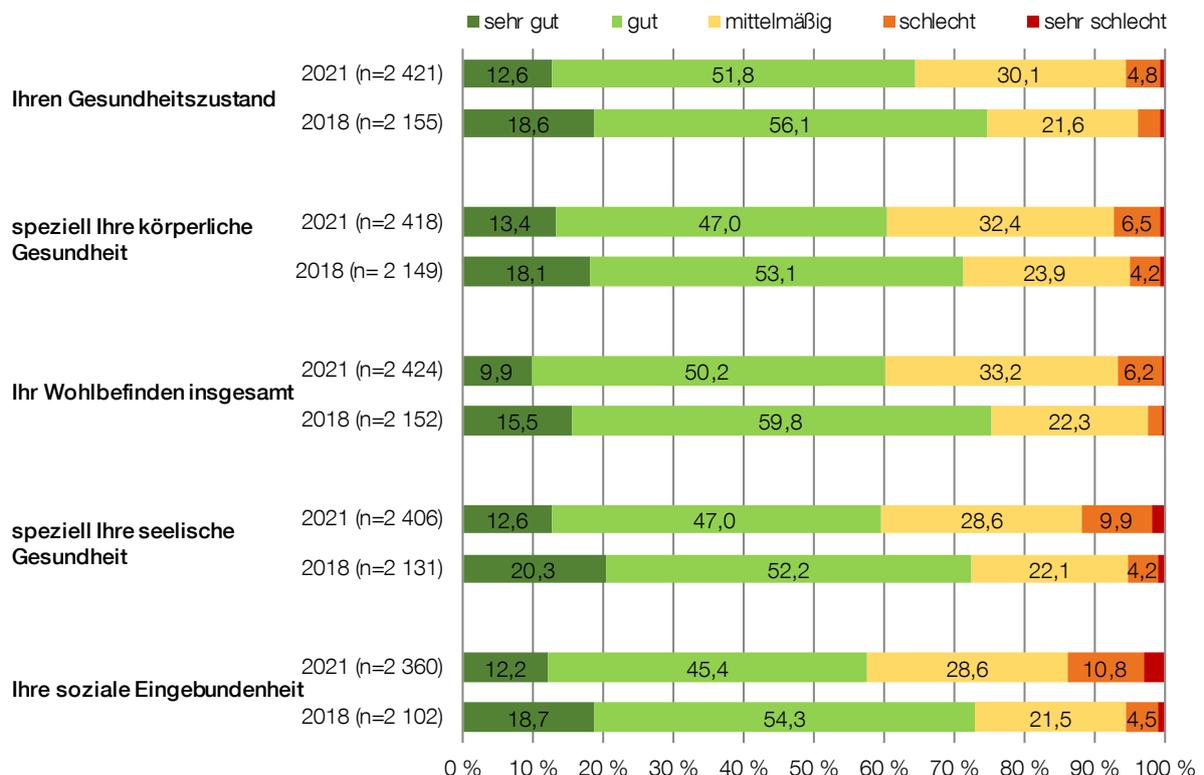
Abbildung 29 zeigt für alle abgefragten Kriterien des Gesundheitszustandes eine deutliche Verschlechterung von 2021 gegenüber 2018. Die Anteile von „sehr gut“ und „gut“ sind 2021 zusammengerechnet bei allen fünf Gesundheitsaspekten um mindestens zehn Prozentpunkte kleiner als noch drei Jahre zuvor. Demgegenüber ist vor allem der Anteil derjenigen, die eine „mittelmäßige“ Bewertung abgegeben haben, stark angestiegen. Insbesondere die soziale Eingebundenheit wird aktuell wesentlich schlechter bewertet als 2018. Jetzt im Ranking der fünf Gesundheitsaspekte auf dem letzten Platz, lag diese 2018 noch an dritter Stelle. Der Anteil derjenigen, die ihre eigene seelische Gesundheit als

„schlecht“ einschätzen, hat sich von 4,5 % auf 10,8 % mehr als verdoppelt. „Sehr gute“ und „gute“ Bewertungen sind zusammengerechnet im Jahr 2021 um 15,4 Prozentpunkte kleiner als bei der letzten Bürgerumfrage 2018. Ähnlich verhält es sich bei der seelischen Gesundheit, die nach der sozialen Eingebundenheit 2021 durchschnittlich am schlechtesten bewertet wird. Insgesamt kann jedoch festgestellt werden, dass sich alle fünf Gesundheitsaspekte im Jahr 2021 auf ein ähnliches Level verschlechtert haben (Abb. 29).

Bereits 2018 konnte anhand der altersbezogenen Ergebnisse festgestellt werden, dass nicht alle untersuchten Gesundheitsaspekte mit zunehmendem Alter auch gleichzeitig negativer bewertet werden. So bewerteten Teilnehmende aus jüngeren Altersgruppen zwischen 16 und unter 25 Jahren sowie zwischen 25 und unter 35 Jahren sowohl ihre seelische Gesundheit als auch ihre soziale Eingebundenheit weniger gut als ältere Teilnehmende (LANDESHAUPTSTADT POTSDAM 2019: Leben in Potsdam – Ergebnisse der Bürgerumfrage 2018, Statistischer Informationsdienst 2/2019, S.72 ff.). Für 2021 kann zwar für alle untersuchten Altersgruppen eine schlechtere Bewertung der Gesundheitsaspekte beobachtet werden, für die beiden genannten jüngeren Altersgruppen fallen diese jedoch noch gravierender aus. So sinken bei beiden vor allem die Anteile der „sehr guten“ Bewertungen erheblich. Vor drei Jahren konnte

Abb. 29 Aspekte des Gesundheitszustandes. Wie bewerten Sie gegenwärtig ...?

(Ranking nach „sehr gut“ und „gut“ 2021)



Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

Abb. 30 Aspekte des Gesundheitszustandes nach Altersgruppe der Teilnehmenden



für den allgemeinen Gesundheitszustand sowie die körperliche Gesundheit festgestellt werden, dass der Anteil der „sehr guten“ Bewertungen jeweils bei den unter 25-Jährigen am höchsten ausfällt (>40 %) und dann bis zur höchsten Altersgruppe kontinuierlich absinkt. 2021 scheint der Anteil der „sehr guten“ Bewertungen bis zu den unter 55-Jährigen nahezu konstant zu bleiben und sinkt erst ab 55 Jahren ab. Werden diejenigen dazu genommen, die beide Aspekte als „gut“ eingeschätzt haben, so zeigt sich ein leichtes Absinken bei der Altersgruppe 25 bis unter 35 Jahre, da die 35- bis unter 45-Jährigen ihren Gesundheitszustand und ihre körperliche Gesundheit etwas besser bewerten (Abb. 30).

Die schlechteste Verfassung hinsichtlich des allgemeinen Wohlbefindens kann der jüngsten Altersgruppe attestiert werden. 15,2 % der unter 25-Jährigen gibt diesem eine „schlechte“ Bewertung, während knapp die Hälfte (49,8 %) das Wohlbefinden insgesamt als mindestens „gut“ einschätzt. 2018 waren es noch mehr als drei Viertel (76,4 %). Mit höherem Alter steigt das Wohlbefinden unter den Teilnehmenden, erst in der höchsten Altersgruppe (65 bis unter 80 Jahre) wird es etwas schlechter bewertet, schneidet dort jedoch noch besser ab als bei den unter 25-Jährigen.

Ähnlich verhält es sich bei den untersuchten Aspekten seelische Gesundheit und soziale Eingebundenheit. Für beide werden in der jüngsten Altersgruppe unter 25 Jahre die schlechtesten Ergebnisse erzielt. Die Bewertungen der beiden Aspekte werden mit zunehmendem Alter positiver und sinken in der höchsten Altersgruppe bei den 65- bis unter 80-Jährigen leicht. Gegenüber den Ergebnissen aus der Bürgerumfrage von 2018 fallen die deutlich schlechteren Bewertungen bei den Teilnehmenden unter 35 Jahren auf. „Gute“ und „sehr gute“ Einschätzungen haben sich stark zugunsten „schlechter“ und „sehr schlechter“ Bewertungen verschoben. So kann z. B. für die soziale Eingebundenheit der Teilnehmenden festgestellt werden, dass sich der Anteil von „sehr guten“ und „guten“ Bewertungen erheblich reduziert hat. Waren es 2018 bei den unter 25-Jährigen noch mehr als drei Viertel (76,4 %), die ihre

Quelle: Landeshauptstadt Potsdam

Leben in Potsdam – Bürgerumfrage 2021

Sonderauswertung zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie

soziale Eingebundenheit als mindestens „gut“ eingeschätzt haben, und bei den 25- bis unter 35-Jährigen 70,0 %, sind es 2021 noch 38,4 % bzw. 40 %. Im Gegensatz dazu vergibt jeder Fünfte (20,9 %) unter 25-Jährige eine mindestens „schlechte“ Note bezüglich der sozialen Eingebundenheit, bei den 25- bis unter 35-Jährigen ist es jeder Vierte (25,3 %). Drei Jahre zuvor waren es für die genannten jüngsten Altersgruppen 4,3 % bzw. 6,4 %.

Anhang

Auszug aus dem Fragebogen der Bürgerumfrage "Leben in Potsdam" 2021

Auswirkungen der Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie (SARS-CoV-2) hat in den vergangenen Monaten nahezu alle Lebensbereiche beeinflusst und gewohnte Lebensumstände verändert. Gerne möchten wir von Ihnen mehr darüber erfahren.

32. Im Vergleich zu der Zeit vor der Corona-Pandemie: Fühlten Sie sich in Ihrer Lebensqualität eingeschränkt? (Bitte in jeder Zeile eine Markierung)						
	sehr stark	stark	mittel	wenig	gar nicht	keine Aussage möglich
während der 1. Welle der Corona-Pandemie (März-Mai 2020)	<input type="radio"/>					
während der 2. Welle der Corona-Pandemie (November 2020-Februar 2021)	<input type="radio"/>					
Wie ist es aktuell?	<input type="radio"/>					

33. Inwieweit hat die Corona-Pandemie Sie in folgenden Lebensbereichen belastet? (Bitte in jeder Zeile eine Markierung)						
	sehr stark	stark	mittel	wenig	gar nicht	keine Aussage möglich
Ihren psychischen und emotionalen Gesundheitszustand	<input type="radio"/>					
Ihren körperlichen Gesundheitszustand	<input type="radio"/>					
Ihre familiäre Situation	<input type="radio"/>					
Ihre Wohnsituation (z.B. zu wenig Platz)	<input type="radio"/>					
Ihre wirtschaftliche Situation	<input type="radio"/>					

34. Hat sich durch die Corona-Pandemie Ihr Blick auf Ihre Wohnsituation verändert?
<input type="radio"/> Nein, ich möchte in meiner Wohnung / meinem Haus bleiben. <input type="radio"/> Ja, ich möchte in meinem Stadt- bzw. Ortsteil umziehen. <input type="radio"/> Ja, ich möchte in Potsdam umziehen. <input type="radio"/> Ja, ich möchte aus Potsdam wegziehen.

35. Inwieweit, wenn überhaupt, machen Sie sich derzeit Sorgen um die folgenden Bereiche Ihres Lebens bzw. haben Sie sich vor Beginn der Corona-Pandemie Sorgen um die folgenden Bereiche gemacht? (Bitte in jeder Zeile zwei Markierungen)								
	derzeit				vor Beginn der Pandemie			
	große Sorgen	geringe Sorgen	keine Sorgen	keine Aussage möglich	große Sorgen	geringe Sorgen	keine Sorgen	keine Aussage möglich
Ihre eigene wirtschaftliche Situation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Ihre eigene Gesundheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
die Gesundheit von Angehörigen und Freunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
einsam zu sein, soziale Isolation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
persönliche Beziehungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
die Versorgung pflegebedürftiger Angehöriger	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
den Verlust des Arbeitsplatzes	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
den Verlust der Wohnung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				

Kinderbetreuung und Home-Schooling (Distanzunterricht) während der Corona-Pandemie

36. Leben Kinder in Ihrem Haushalt, die in einer Kindertageseinrichtung (Krippe, Kindergarten, Hort) betreut werden oder die eine Schule besuchen? (<i>Mehrfachantworten möglich</i>)	<input type="checkbox"/> ja, Betreuung in einer Kindertageseinrichtung <input type="checkbox"/> ja, Besuch einer Schule <input type="checkbox"/> nein
	<i>Bei nein bitte weiter mit Frage 41 auf der nächsten Seite.</i>

37. Falls Kinder im Haushalt leben, die eine Kindertageseinrichtung oder Schule besuchen:
 Wie war deren Betreuung in der Zeit von Schließungen dieser Einrichtungen organisiert? Wie häufig wurden die Kinder von den folgenden Personen betreut?

*Bei mehreren zu betreuenden Kindern beziehen Sie sich bitte auf das **jüngste** Kind. (Bitte in jeder Zeile eine Markierung)*

	täglich	mehrmals pro Woche	einmal pro Woche	seltener	nie
durch mich selbst, ohne zu arbeiten	<input type="radio"/>				
durch mich selbst, im Homeoffice	<input type="radio"/>				
durch meine/n Partner/in, ohne zu arbeiten	<input type="radio"/>				
durch meine/n Partner/in, im Homeoffice	<input type="radio"/>				
durch die Notbetreuung der Kita / Schule	<input type="radio"/>				
durch Großeltern, Verwandte, Freunde, Nachbarn, andere Eltern	<input type="radio"/>				
das Kind / die Kinder konnte/n von keiner Person betreut werden	<input type="radio"/>				

38. Wie stark haben Sie die Schließung von Einrichtungen der Kindertagesbetreuung und Schulen als Belastung erlebt?

sehr stark
 stark
 mittel
 wenig
 gar nicht

Falls keine schulpflichtigen Kinder in Ihrem Haushalt leben, bitte weiter mit Frage 41 auf der nächsten Seite.

39. Falls Sie schulpflichtige Kinder zu betreuen haben und diese während der Schulschließungen im "Home-Schooling" unterrichtet wurden: Bewerten Sie bitte die folgenden Aspekte des "Home-Schoolings".

*Bei mehreren Kindern beziehen Sie sich bitte auf das **älteste** schulpflichtige Kind.
 Sind Sie selbst schulpflichtig, beziehen Sie die Angaben auf sich selbst. (Bitte in jeder Zeile eine Markierung)*

	zu viel	passend	zu wenig	keine Aussage möglich
Unterstützung bei der Bearbeitung durch die Lehrkräfte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Menge der Aufgaben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Häufigkeit der Bereitstellung von Aufgaben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kommunikation mit der Schule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
neuer Lernstoff	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
komplizierte / herausfordernde Aufgaben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
digitale Bereitstellung der Lernmaterialien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
postalische / persönliche Bereitstellung der Lernmaterialien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

40. Welche Möglichkeiten für das "Home-Schooling" gibt es in Ihrem Haushalt?
 Jedes Kind, das "Home-Schooling" machen muss, hat ... (*Mehrfachantworten möglich*)

einen ruhigen Platz zum Lernen
 ein eigenes Zimmer
 einen eigenen Schreibtisch
 Zugang zu einem PC / Laptop / Notebook / Tablet
 Zugang zum Internet
 eine Person im Haushalt, die (in einigen Fächern) Unterstützung / Hilfe bieten kann



Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Arbeit und Beruf

41. Sind Sie derzeit erwerbstätig bzw. waren Sie es vor der Corona-Pandemie? (Dazu zählen auch Nebenjobs oder andere geringfügige Beschäftigungen.)	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein Bei nein bitte weiter mit Frage 44.
--	--

42. Von welchen beruflichen Auswirkungen waren Sie im Zuge der Corona-Pandemie (seit März 2020) betroffen? (Mehrfachantworten möglich)	
<input type="checkbox"/> keine Auswirkungen auf meine berufliche Situation <input type="checkbox"/> Arbeit im Homeoffice <input type="checkbox"/> Kurzarbeit (bzw. selbstständig mit reduzierter Arbeit) <input type="checkbox"/> Freistellung mit Lohnfortzahlung <input type="checkbox"/> Freistellung ohne Lohnfortzahlung (bzw. selbstständig ohne Arbeit)	<input type="checkbox"/> Insolvenz <input type="checkbox"/> Arbeitsplatz-/Jobverlust <input type="checkbox"/> Aufnahme eines neuen Arbeitsplatzes / Jobs <input type="checkbox"/> Leistung von Überstunden, mehr Arbeit als vor der Pandemie <input type="checkbox"/> Wegfall von geplanten Aufträgen / Projekten / Arbeitsgelegenheiten

43. Wie häufig haben Sie im Homeoffice gearbeitet? (Bitte in jeder Zeile eine Markierung)							
	(nahezu täglich)	wochenweise im Wechsel	mindestens einmal pro Woche	mindestens einmal pro Monat	seltener	nie	ist aufgrund meiner Tätigkeit nicht möglich
vor der Corona-Pandemie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
während der 1. Welle der Corona-Pandemie (März-Mai 2020)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
während der 2. Welle der Corona-Pandemie (November 2020-Februar 2021)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wie ist es aktuell?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

44. Hat Ihr Haushalt seit Beginn der Corona-Pandemie Einkommensverluste erlitten?
<input type="radio"/> ja, deutliche Einkommensverluste <input type="radio"/> ja, geringere Einkommensverluste <input type="radio"/> nein

45. Falls ja: Hatten Sie Schwierigkeiten, Ihre Miete fristgerecht zu bezahlen?
<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/> trifft auf meinen Haushalt nicht zu

Angebote der Landeshauptstadt Potsdam

46. Wie zufrieden sind Sie mit der Corona-Hotline der Landeshauptstadt Potsdam über das Bürgertelefon (0331 289-2351)?
<input type="radio"/> sehr zufrieden <input type="radio"/> eher zufrieden <input type="radio"/> eher unzufrieden <input type="radio"/> sehr unzufrieden <input type="radio"/> habe ich noch nicht genutzt <input type="radio"/> kenne ich nicht

47. Wie zufrieden sind Sie mit der Corona-Homepage (www.potsdam.de/corona) der Landeshauptstadt Potsdam?
<input type="radio"/> sehr zufrieden <input type="radio"/> eher zufrieden <input type="radio"/> eher unzufrieden <input type="radio"/> sehr unzufrieden <input type="radio"/> habe ich noch nicht genutzt <input type="radio"/> kenne ich nicht

Die Bundestagswahl 2021

Jetzt geht es um die Teilnahme bei Wahlen. Wähler/innen können üblicherweise im Wahllokal oder per Briefwahl abstimmen.

48. Hat die Corona-Pandemie Ihre Einstellung zur Briefwahl verändert?	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein
49. Planen Sie bei der Bundestagswahl 2021 aufgrund der Corona-Pandemie Ihre Stimme per Briefwahl abzugeben?	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/> weiß ich noch nicht

Impfbereitschaft und Gesundheitszustand

50. Werden Sie sich gegen das Corona-Virus impfen lassen?	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/> ich bin bereits geimpft <input type="radio"/> weiß ich noch nicht
51. Zählen Sie sich selbst zur Risikogruppe?	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein <input type="radio"/> weiß nicht



52. Wie beurteilen Sie gegenwärtig ... ? (Bitte in jeder Zeile eine Markierung)						
	sehr gut	gut	mittelmäßig	schlecht	sehr schlecht	keine Angabe
Ihren Gesundheitszustand	<input type="radio"/>					
speziell Ihre körperliche Gesundheit	<input type="radio"/>					
speziell Ihre seelische Gesundheit	<input type="radio"/>					
Ihr Wohlbefinden insgesamt	<input type="radio"/>					
Ihre soziale Eingebundenheit	<input type="radio"/>					

Fragen zur Person und zum Haushalt

53. Haben Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein
	Bei nein bitte weiter mit Frage 55 .
54. Sind Sie selbst oder ist mindestens ein Elternteil im Ausland geboren <u>oder</u> nach 1949 in das heutige Gebiet Deutschlands zugewandert?	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein

55. Wie viele Personen, Sie selbst eingeschlossen, leben ständig in Ihrem Haushalt? (Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt und wirtschaftet.)	<input type="text"/> <input type="text"/> Anzahl Person/en
---	--

56. Wie viele Personen aus der entsprechenden Altersgruppe (Sie selbst eingeschlossen) wohnen bei Ihnen im Haushalt? (Falls es keine Person/en in einer der genannten Altersgruppen gibt, lassen Sie bitte das jeweilige Feld einfach frei.)			
0 bis 5 Jahre	<input type="text"/> Anzahl Person/en	6 bis 13 Jahre	<input type="text"/> Anzahl Person/en
14 bis 17 Jahre	<input type="text"/> Anzahl Person/en	18 bis 25 Jahre	<input type="text"/> Anzahl Person/en
26 bis 44 Jahre	<input type="text"/> Anzahl Person/en	45 bis 64 Jahre	<input type="text"/> Anzahl Person/en
65 bis 79 Jahre	<input type="text"/> Anzahl Person/en	80 Jahre und älter	<input type="text"/> Anzahl Person/en

57. Was trifft auf Sie zu? Sie leben in Ihrem Haushalt ...				
<input type="radio"/> allein	<input type="radio"/> mit einem/r Partner/in ohne Kind/er	<input type="radio"/> mit einem/r Partner/in mit Kind/ern	<input type="radio"/> alleinerziehend mit Kind/ern	<input type="radio"/> in einer sonstigen Haushaltsform

58. Liegt bei Ihnen selbst oder einer anderen Person in Ihrem Haushalt eine anerkannte Behinderung vor? (Eine anerkannte Behinderung wird vom Versorgungsamt bescheinigt.)			
<input type="radio"/> nein	<input type="radio"/> ja, bei mir selbst	<input type="radio"/> ja, bei einem anderen Haushaltsmitglied	<input type="radio"/> ja, bei mir selbst und einem anderen Haushaltsmitglied

59. Welchen höchsten allgemeinen Schulabschluss haben Sie?			
<input type="radio"/> Hauptschul-/Volksschulabschluss	<input type="radio"/> Realschulabschluss / Mittlere Reife / POS	<input type="radio"/> (Fach-) Hochschulreife / Abitur	<input type="radio"/> (noch) kein Abschluss

60. Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Sie?			
<input type="radio"/> Lehre / (duale) Berufsausbildung	<input type="radio"/> Fachschule, Meister/in, Techniker/in	<input type="radio"/> Hochschule / Universität	<input type="radio"/> sonstiger Abschluss
<input type="radio"/> Fach- oder Berufsakademie	<input type="radio"/> Fachhochschule	<input type="radio"/> Promotion	<input type="radio"/> (noch) kein Abschluss

61. Bitte geben Sie Ihr Alter an:	<input type="text"/> <input type="text"/> Jahre
-----------------------------------	---

62. Geschlecht:	<input type="radio"/> männlich <input type="radio"/> weiblich <input type="radio"/> divers
-----------------	--

Vielen Dank für Ihre Teilnahme! Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen ohne Anschreiben und Hinweisblatt zurück.



Pseudonym



Aktuelle Veröffentlichungen

Alle Veröffentlichungen sind kostenlos als Download unter www.potsdam.de/statistik erhältlich.

Statistischer Informationsdienst 2/2021

Stadtteile im Blick 2020
Potsdam 2021, 106 Seiten

In dieser umfangreichen Publikation sind die wichtigsten Kennzahlen aller 32 Potsdamer Stadtteile übersichtlich zusammengefasst. Zusammen mit den Daten der Landeshauptstadt Potsdam, die im Umschlag enthalten sind, ist ein schneller Vergleich zwischen den Stadtteilen und der Gesamtstadt möglich.



Statistischer Informationsdienst 3/2021

Ergebnisse der Bundestagswahl am 26. September 2021
im Wahlkreis 61 und in der Landeshauptstadt Potsdam
Potsdam 2022, 60 Seiten

Die Ergebnisse der Bundestagswahl 2021 im Wahlkreis 61 und in der Landeshauptstadt Potsdam werden ausführlich dargestellt. Untersucht werden die Wahlbeteiligung, die Erst- und Zweitstimmenergebnisse auf Ebene der Gemeinden und der Potsdamer Stadtteile, das Wahlverhalten sowie die Organisation der Wahl zum 20. Deutschen Bundestag in der Landeshauptstadt Potsdam.



Statistischer Jahresbericht 2020

Potsdam 2021, 344 Seiten

Der 30. Jahresbericht seit Neugründung der Potsdamer Kommunalstatistik im Jahr 1990 gibt einen detaillierten Überblick über Entwicklungen und Eckdaten zu den demografischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Verhältnissen der Landeshauptstadt Potsdam. In insgesamt 14 Kapiteln werden alle aktuellen Entwicklungen der Landeshauptstadt Potsdam dargestellt.



Potsdam in Zahlen 2020 – Ein statistisches Stadtporträt

Potsdam 2021, Faltblatt, 12 Seiten

Die Broschüre umfasst aktuelle Zahlen und Statistiken über die Landeshauptstadt Potsdam, die einen schnellen Überblick zu den unterschiedlichsten Seiten der Stadt vermitteln.





**Landeshauptstadt
Potsdam**

Statistik und Wahlen